DIE SCHWÄBISCHE ILIAS

Ludwig Aurbacher

Die

schwäbische Ilias.

Von

Ludwig Aurbacher

weiland erdacht,

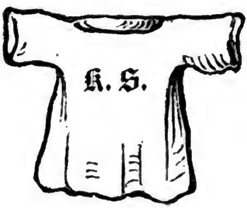
Nun aber von mehrern

Von seinen Verehrern

In holprige Verse

gebracht.

Edidit & hoc



Frankfurt a. M.

Druck und Verlag von Heinr. Ludw. Brönner.

1850.

I.

Wie die sieben Schwaben nacher Augsburg laufen Und sich einen großen Wiesbaum kaufen.

Als unser Herr Christus geboren war
Tausend und etliche hundert Jahr,
Da sah man eines Tags die sieben Schwaben
In die weltberühmte Stadt Augsburg traben.

Sie fragten am Thor mit kurzen Worten
Nach dem berühmtesten Meister alldorten
In der Schwertfegerkunst, denn Spieße zu kaufen
Kamen sie von fern nacher Augsburg gelaufen.

Und als sie zur Schmiede des Meisters gekommen,
Da sagte der Allgäuer: Wir haben vernommen,
Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause.

An Wittwen und Waisen thu es großen Schaden
Und sei mit dem Fluche des Seevolks beladen.
Nun kämen sie zu ihm der Spieße wegen,
Womit man das freisliche Thier möcht erlegen.

Der Meister führte die vermeßnen Helden
In die Rüstkammer mit solchem Vermelden:
Da sähen sie Spieße, Kolben und Schwerte,
Höllparten, und was Einer sonst noch begehrte.

Bygost! rief der Allgäuer da,
Als er die kurzen Knebelspieße sah,
So Einer wär mir auch eben recht,
Daß ich die Zähne mit stüren möcht!

Der Blitzschwab sprach: „Potz Blitz, Allgäuer,
Progle dich nicht so ungeheuer."
Drob sah ihn der an mit grimmen Augen
Als wollt er ihm Hirn und Mark aussaugen.

„Zwar eigentlich, Männle, gebührt' es sich,"
Sprach der Blitzschwab, indem er den Kautzen ihm strich,
„Denn wie alle Sieben für Einen stehn,
So könnten wir alle Sieben mit Einem gehn."

Die Weisheit war dem Allgäuer rund,
Er verstand sie nicht aus des Keßels Grund;
Doch sagt' er Ja, und die Andern stimmten ein,
Es müst ein Wiesbaum für sie alle sein.

Der Meister sprach: Ihr kühnen Pfanntasten,
Nun müßt ihr mich aber nicht überhasten:
Eine Stunde dauerts, das nehmt nicht krumm,
Und seht euch derweil in der Rüstkammer um.

Eh sie nun des Meisters Werkstatt verließen
Und die Höllparten mit Schwertern und Spießen,
Wählte sich Jeder noch etwas Apartes,
Denn das Kriegshandwerk ist gar ein hartes

Und Waffen braucht es zu Trutz und Schutz,
Sonst ist der Mann im Feld nichts nutz.
Da hieng sich der Knöpfleschwab einen Bratspieß auf,
Der Allgäuer einen Sturmhut mit einer Feder drauf;

Der Gelbfüßler an seine Stiefel ein Paar Sporen:
Die hätt er nicht bloß zum Reiten erkoren,
Sondern auch zum Hintenausschlagen,
„Wenn uns die grimmigen Feinde jagen."

Aber der Seehas einen Harnisch wählte,
Wobei er den Freunden nicht verhehlte,
Vorsicht sei gut zu allen Dingen
Und schlimmsten Falls würd es nicht Schaden bringen.

Der Spiegelschwab sprach: „Du hast wohl Recht;
Ich führ auch selber einen im Gefecht,
Nicht auf der Brust vorn, laß dir sagen,
Nein auf dem Hintern will ich ihn tragen.

„Denn wenn ich muthig bin und vorwärts gehe,
So brauchts nicht, daß ich geharnischt stehe;
Doch fällt der Muth mir anderswohin,
Bei der Retirade, da ists ein Gewinn.“

Da wurden sie denn miteinander bestellt,
Die schönsten Harnische von der Welt,
Aus einem alten Balbierbecken
Geschmiedet, der Welt ein Graus und ein Schrecken.

Als Alles nun baar die sieben Schwaben
Bis auf Heller und Pfennig bezahlet haben,
Auch erst zu ihrer Seelen Frommen
Bei St. Ulrich eine heilige Messe vernommen,

Da sprachen sie noch am Gögginger Thor
Beim Metzger um Augsburger Würste vor
Und zogen nach kurzem Imbiß heiter
Zum Thor hinaus ihres Weges weiter.

II.

**Wie die sieben Schwaben fürder zogen
Und welchen Weges sie einbogen.**

Der Allgäuer, der an der Spitze gieng,
Sein Posthörnle zu blasen anfieng,
Blies: „Heiderlau! Stirbt meine Frau,
Reis' ich in die Wetterau."

Dann kam der Seehas mit dem Nestelschwab gegangen,
Dem er seinen Bünkel auf den Rücken gehangen.
Ihm folgte der Blitzschwab und sang: „Bibi bum,
Es geht ein Butzemann im Reich herum."

Der Spiegelschwab schritt rasch hinterdrein;
Aber grattelnd und pfnaufend für sich allein
Der Knöpfleschwab mit Häfen und Pfannen;
So zogen einher die stattlichen Mannen

Und trugen zusammen, Mann bei Mann,
Den großen Feldspieß frisch voran.
Sie hätten schier, doch das Gleichniss hinkt,
Ein Wiedle gespießter Lerchen gedünkt.

Sie waren aber schon eine halbe Meile
So vorwärts geschritten in tapfrer Eile,
Da fiel ihnen erst zu überlegen ein,
Wo der Bodensee möchte zu finden sein.

Der Allgäuer meinte: „Wir gehn, Bygost!
Der Wertach nach: was gilt der Most?
Wir müßen übers Gebirge kommen.
Drum die Füße nur zwischen den Weg genommen.“

Nein! sagte der Gelbfüßler, ein Umweg seis:
„Folgt mir zum Neckar, wo den Weg ich weiß;
Denn der Neckar bekanntlich fließt in den Rhein
Und der Rhein sodann in den Bodensee hinein.“

Potz Blitz! rief der Blitzschwab, beißt dich die Maus?
Ein braver Mann, der geht gradaus.
Darüber lobten ihn billig die andern
Und wurden zu Rath, gradaus zu wandern.

Zwischen Göggingen hin und Pfersen
Wateten sie denn mit naßen Fersen
Durch den Wertachtobel, dieweil die Brücke
Abseiten lag ein geraumes Stücke.

Und giengen weiter über Wiesen und Felder
Ueber Stock und Stein, durch Wüsten und Wälder,
Berg auf Berg ab bis an den Ort,
Wo geschehen sollte der grause Mord.

III.

**Wie unterwegs die sieben Schwaben
Ein Zigeunerweib geärgert haben.**

Unterwegs war aber guter Rath oft theuer,
Sie bestanden manch fährlich Abenteuer,
Und war Niemand Schuld an allem Gekrächze
Als die Zigeunerin, die alte Hexe.

Dieß verwetterte Weib saß aber
An einer Staud am Weg bei Kriegshaber
Und kochte wunderlich Zeug durcheinander
„Wie Mäusedreck und Coriander.“

„Knöpfle sind es nicht,“ sagte der Knöpfle=
schwab, und guckte dem Weib ins Töpfle.
Der Blitzschwab meinte: Die schwarzbraune Brühe
Könne Ratzen vergiften, geschweige Kühe.

Aber der Spiegelschwab gieng auf sie zu:
„Nun sage mir wahr, alte Trampel Du.“
Gleich sprach sie: Wer Weiberjoch muß tragen
Hat wohl von großer Noth zu sagen.

Die Blitzhex, meint' er, redet wahr,
Und schob ihr geschwind den Gelbfüßler dar.
Da must er sichs gefallen laßen;
Sie sprach und kriegt' ihm die Hand zu faßen:

Wer bezwungen ist und übermannt,
Dem ist das Fliehen keine Schand.
Sie stichelt auf meine Stiefel, dacht er:
Sie weiß, ich laufe darum nicht sachter.

Da die mit dem Spruch zufrieden schienen,
So folgten die andern willig ihnen.
Dem Seehasen raunte sie da ins Ohr:
Manchem legt man Manches vor,
Wenn èr es thät, er hieß' ein Thor.

Zum Knöpfleschwaben sagte die Schrunzel:
Du läßt dirs schmecken, kleiner Rapunzel:
Was man erspart an seinem Mund,
Das frißt die Katze wo nicht der Hund.

Zum Nestelschwaben sprach die Vettel
(Da hatte der auch seinen Zettel):
Den Esel kennt man an den Ohren
Und an der Rede Weis und Thoren.

Der Allgäuer kriegte zum Beschluß
Zu klauben an keiner tauben Nuß:
Der Wagen wird nicht wohl geführt,
Sind d'Ochsen ungleich angeschirrt.

Bygost! sagte der Allgäuer,
Das hab ich selber erfahren theuer
Beim Mistausführen verwichnen Merzen:
Die Hex sieht wägerle! durch die Herzen.

Der aber am Tiefsten geguckt in den Hafen,
Der Blitzschwab ließ sich nicht von ihr strafen,
Sondern mit Larifari und Dudeldeidumm
Stieß er ihr den ganzen Sudelbrei um.

Aber die Heidin, im Grimme der Schmach,
Rief ihm mit schetternder Stimme nach:
Jungfrauenlieb ist fahrend Hab:
Heut Herzliebster, morgen Schabab.

Man soll keine alte Vettel reizen
Wie baar und bloß sie sei von Reizen:
Was geschehen soll, das wird geschehn!
Dem können die Schwaben auch nicht entgehn.

IV.

Was sich an andern Orten und Tagen
Mit unsern Helden schon zugetragen.

Zeit ists aber, Leser, daß ich dir berichte,
Wer eigentlich die Helden sind dieser Geschichte,
Und Alles, was Noth ist zu wißen, erzähle
Von Grund aus und nicht ein Titelchen hehle.

Vernimm also, der Seehas gieng
(Sothanen Ehrennamen empfieng
Er zwar im Orden erst ganz zuletzt;
Doch bin ich so frei und brauch ihn schon jetzt.)

Von Ueberlingen am Bodensee aus,
Wo seine Wiege stand und sein väterlich Haus,
Und er hatt es auch schon in derselben Stadt
Zum Eschhay, ja gar zum Bannwart gebracht.

Nun fuhr er nacher Breisach, sich umzuschaun
Und traf den Nestelschwaben hinterm Zaun:
Da fühlt' er sich etwas zu thun verpflichtet,
Was der so eben schon hatte verrichtet.

Und sie machten Bekanntschaft, wie ehrliche Schwaben
Solches zu thun die Gewohnheit haben.
Damit aber gieng es also zu:
Der Seehas frug: Was Landsmann bist du?

Kein Landsmann, sprach der Andre mit Bedauern,
Ein Menbub bin ich nur bei dem Bauern,
Der dort mit Ochsen pflügt den Acker.
Der Seehas denkt: Bist du so ein Racker!

Ein Dummrian war ihm gerade recht.
Da frug er: Willst du als mein Knecht
Mir den Bünkel tragen? der Dienst ist nicht schwer;
Du gehst nur immer neben mir her.

Und was ich auch sagen mag und erzählen,
Du sagst, Es ist wahr, das kann nicht fehlen.
„Ja, Herre, gerne; ich weiß aber gar nicht
Weder was wahr ist, noch was nicht wahr ist.“

Da sprach der Seehas hinterm Zaune;
Er kam eben in die beste Laune:
Merk, Bauernlümmel: Hott ist wahr,
Wist nicht wahr. Ist dir das klar?

Ja, sagt' er, so versteh ichs schon,
Und will für einen Batzen Wochenlohn
Euch den Bünkel tragen durch die ganze Welt
Und eine Strecke weiter, wenns euch gefällt.

Und bis heutigen Tag weiß die Geschichte
Nicht aufzuwarten mit dem Berichte
Was Landsmann der Menbub gewesen habe;
Uns aber genügt, er war ein Schwabe.

Er ist aber Nestelschwab genannt,
Weil er Nesteln für Knöpfe trug am Gewand;
Und da die meiste Zeit im Jahr
Die eine oder die andere zerrißen war,

Was an den Hosen in Besonderheit
Sich begab zu seiner Verlegenheit,
So hielt er mit der Hand die Unaussprechlichen,
Und that das auch bei den nicht gebrechlichen.

So zogen die Zwei denn miteinander
Bis sie zum Gelbfüßler kamen selbander,
Der in Bopfingen ansäßig war;
Liegt auch in Schwaben, soviel ist klar.

V.

Wie die zwei Beiden zum Gelbfüßler kamen
Und ihn in den schwäbischen Bund aufnahmen.

Die Bopfinger waren grundehrliche Leute,
Sind es hoffentlich vielmehr noch heute:
Sie zahlten dem Herzogen die Eier getreulich;
Der aber ein König geworden ist neulich.

So zerbrechliche Waare läßt sich nicht tragen,
Sie luden sie drum in einen Krättewagen.
Krätte ist ein Korb, ihr wißts wohl schon;
Ich lernt' es aus Stalders Idiotikon.

Daß sie nun recht viele in den Korb hinein brachten,
Die Bopfinger solchen Rath erdachten
Und traten sie mit den Füßen ein:
Drum heißen sie Gelbfüßler insgemein.

Zu Einem von diesen, dem Bopfinger Boten
(Das Laufen verstand er auch wahrlich nach Noten),
Kam nun der Seehas und that ihm kund
Eine erschröckliche Zeitung mit bleichem Mund.

Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause.
An Land und Leuten thu es großen Schaden
Und sei mit dem Fluche der Waisen beladen.

Wie eine große wilde Katze, so groß sei es sicher,
Doch weit scheuslicher anzuschaun und grauerlicher.
Augen hab es im Kopf wie ein Goldgulden, ein neuer:
Die funkelten nicht anders wie das höllische Feuer.

Und Ohren hab es, Landsmann, nicht wahr? —
Wißt, sprach der Landsmann, der kein Landsmann war.
Nein Hott, rief der Seehas, o du Dilltap! —
's ist wägerle wahr, sprach der Nestelschwab.

Und Jener fuhr fort: Er beschwör ihn deswegen,
Und des Landes gemeines Bedürfniß zu pflegen,
Mit ihm zu kommen um getreue Gesellen
Aus ganz Schwabenland auf die Beine zu stellen.

Der Gelbfüßler machte sonst gerne mit,
Doch sagt' er: zu fechten versteh er zwar nit,
Aber sei es mit Laufen geschehn,
So könn ihm der Satan auf freiem Feld nicht entgehn.

Als der Seehas sprach, solchen Mann könn er brauchen,
Schlug er ein mit beiden Händen und Stauchen.
„Jetzt zieh ich geschwind meine Gelbstiefeln nur an
Und schnüre mein Ränzel und dann lustig voran."

Juch, rief der Seehas, das ist uns gelungen!
Wir haben an dir einen prächtigen Jungen:
Wir finden keinen zweiten so bald in der Runde
Wie diesen dritten im schwäbischen Bunde.

Da zogen die drei Gespanen weiter.
Der Seehas, des Fähnleins Führer und Gefreiter,
War erst im Zweifel, wohin sie nun giengen,
Ob gegen das Ries oder Donaueschingen.

Der Gelbfüßler meinte: im Ries und der Gegend
Schwimmen die Gänse statt zu gehn, wenn es regnet;
Ob es aber auch Menschen da wird geben,
Das weiß ich, wägerle, nit eben.

Der Seehas sprach: So sehen wirs halt;
Und erfahren wirs nicht neu, so erfahren wirs doch alt.
Und also giengen sie nach dem Ries
Und hatten immer noch keinen Spieß.

VI.

In diesem Capitel ist zu melden
Von dem Knöpfleschwaben, dem kurzen
Helden.

In den gesegneten schwäbischen Gauen,
Im Ries zumal, wo wir uns nun umschauen,
Ißt man beßer von Alters her
Als anderwärts, will sagen mehr.

Fünfmal des Tags und zwar Suppe fünf Mal,
Und Knöpfle dazu oder Spätzle, nicht schmal;
Und weil sie zwei Magen und kein Herz dabei haben,
Heißt man sie Suppen- oder Knöpfleschwaben.

Zu Einem von diesen, von dem nur bekannt,
Daß er der Knöpfleschwab ward genannt,
Kam nun der Seehas mit seinen Gespanen
Und sprach, zu der mordlichen Fahrt ihn zu mahnen:

Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause,
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause.
An Wittwen und Waisen thu es großen Schaden
Und sei mit dem Fluche des Landes beladen.

Wie ein große wilde Katze, so groß sei es sicher,
Doch weit scheuslicher anzuschaun und grauerlicher.
Augen hab es im Kopf, die so groß wären
Wie ein Salzbüchsle, das könn er beschwören.

Hott hott! rief gleich der Nestelschwab
Und legte sein Zeugniss unberufen ab.
Aber dem Gelbfüßler schien es gelogen
Und stieß den Redner mit dem Ellenbogen.

Der aber ließ sich nicht irre machen
Und fuhr fort zu erzählen mit großem Prachen:
Zusehens wachse das Ungethüm und
Werde so groß schier wie ein Pudelhund.

Er beschwör ihn demnach um der Landsmannschaft
willen
Und der Schwaben gemeines Bedürfniss zu stillen,
Mit ihm zu ziehn durch alle schwäbische Gauen,
Sich nach tüchtigen Gespanen umzuschauen.

Der Knöpfleschwab sagte: Nun sei zwar Fechten
Seine Leidenschaft nicht; doch wenn sie ihn möchten,
Ihnen gute Knöpfle zu kochen beim Feuer,
So geh er mit los auf das Abenteuer.

Der Seehas sagte: Das soll dir gerathen;
Hernach magst du uns auch das Ungethüm braten.
Zieh also nur mit uns mit zur Stund
Und sei der vierte im Schwabenbund.

Als sie nun Handels eins geworden,
Trat der Knöpfleschwab in den Orden,
Hub auf den Rücken Häfen und Pfannen
Und zog mit den kühnen Gesellen von dannen.

VII.

Vom Blitzschwaben und wie bereit
Er war zu aller Verwegenheit.

Sie wandten sich jetzo nach dem Lechfeld
Zum Blitzschwaben, der ein großer Zechheld;
Zu Meitingen saß er im goldenen Stier
Bei einem Mäßle weißes Gerstenbier.

Da tranken die Landsleute nach Gebrauch
Sich „Gsegn Gott" zu und „Dank Gott" auch;
Dann that ihm der Seehas mit noch naßem Mund
Jene erschröckliche Zeitung kund:

Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause;
Großen Schaden thu es an Land und Leuten
Und der Kühnste noch hab es nicht mögen ausreuten.

Ungeschaffen sei es an seinem Leibe,
Und Augen hab es wie die Mondscheibe;
Luge man es an, so wachse das Thier
Und werde so groß wie ein Mastochs schier.

Potz Blitz! rief der Blitzschwab mit Adel,
Das zu sehen ließ' ich Haus und Stadel;
Und sollt es mich einen Dreibätzner kosten,
Ich ließ ihn beim Teuxel! in der Tasche nicht rosten.

Der Seehas sagte, er brauche sich
Nicht in Kosten zu stecken um das Vich,
Er solle nur ihm und seinen Spießgesellen
Mit Rath und That helfen es zu fällen.

Blitz, rief der Blitzschwab, im Fechten zwaren
Bin ich eben nicht groß erfahren;
Im Fluchen aber thut mirs kein Heide zuvor,
Und schimpfen kann ich wie ein Spatz im Rohr.

Der Seehas meinte, von keinem Dinge
Wiße man, ob es nicht Nutzen bringe.
„Zieh also nur mit uns mit zur Stunde
Und sei der fünfte im schwäbischen Bunde.“

Blitz! rief der Blitzschwab, so schlag ich ein;
Trink erst noch ein Känntle Branntewein,
Daß ich die bösen Winde vertreibe,
Die das vermaledeite Bier macht im Leibe.

Dabei sang er, denn er war ein lustiger Vogel,
Hatt er erst ein Mäßle bis zwei im Kogel,
Das alte Lied, und Alle stimmten ein,
Von dem versoffnen dummen Brüderlein:

„Wo soll ich mich hinkehren,
Ich dummes Brüderlein;
Wie soll ich mich ernähren?
Mein Gut ist viel zu klein.
Wie wir ein Wesen han,
So muß ich bald daran:
Was ich heut soll verzehren,
Ist gestern schon verthan."

Und also kam der wachsende Haufen
Singend der Iller zugelaufen,
Wo sie auf den Spiegler giengen aus:
Der hielt mit dem Weib zu Memmingen Haus.

VIII. IX.

Von dem Spiegelschwaben und dem Allgäuer;
Zählt billig für zwei Abenteuer.

In den selbigen Zeiten waren noch lang
Die Fazinetle nicht im Schwang;
Ich weiß nicht, von Wem wir die Erfindung haben,
Doch schwerlich von einem ehrlichen Schwaben.

Daher kams, daß dazumal Hoch und Gering
Von sich sogleich wegschlenzte das Ding,
Das jetzt als des Himmels sonderlichen Segen
Die Vornehmen in die Tasche zu stecken pflegen.

Doch etliche schmierten es unter die Uechse,
Oder zwischen die Grattel an die Büxe,
Wo es von selber sich wieder abwetzte,
So wie man sich in Bewegung setzte.

Andre dagegen wie der Spiegelschwab
Wischten es am Vorderärmel ab,
Wo es zu einem Spiegel sich verdickte,
Darin man sein eigen Bildniss erblickte.

Als nun der Seehas mit seinen Gefährten
Zu diesem Spiegelschwaben einkehrten,
Da trug ihm der Sprecher ihr Anliegen vor
Und der Spiegelschwab schwieg und war ganz Ohr.

Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause;
So groß sei es wie ein Trampelthier
Und Augen hab es wie zwei Mühlsteine schier.

„Daher ist an dich unsre Bitte gerichtet,
Daß du uns, die schon sich zu dem Wagstück verpflichtet,
Wider das Thier als ein treuer Kamrad
Zu Handen stehest mit Rath und mit That."

Er darauf: „Ich dien euch gern mit Rath,
Uebler aber steht es um die That,
Denn daß ihrs nur wißt, ich bin ein Mann,
Der sein Weib nicht einmal meistern kann.

(Hierbei, um euer Gedächtniss zu stärken
Muß ich ein kleines Notabene vermerken:
Also kannt ihn die Zigeunerin doch,
Als sie da sprach von dem Ehejoch.)

„Freilich auch ist sie, vergeßt mir das nicht,
Aus der siebenten Bitte, wo man spricht
Und bewahr uns vor allem Uebel;
Hat sieben Häute wie ein Memminger Zwiebel.

„Könnt ihr nun mit Mir keine Mauer einrennen,
So weiß ich doch einen, den will ich euch nennen,
Der würde den Teufel in Fetzen reißen,
Und der ist der Allgäuer geheißen.“

Seehas:
„So sei denn im schwäbischen Bund nicht der dritte,
Sondern der sechste und geh mit uns mitte,
Ob wir den Allgäuer mögen gewinnen,
Den Mann von gewaltigen Sehnen und Sinnen.“

Zu dem also giengen sie miteinander,
Und der als ein anderer Alexander
War gleich auf das Unthier zu fahnden willig,
Obgleich es ihm größer geschildert ward als billig.

Denn der Seehas sagte, es sei wie ein Haus
Und seine Augen nähmen sich wie Mühlräder aus,
Nur daß die Schaufeln statt Waßer zu schürfen
Im Um- und Umdrehen Feuer auswürfen.

Sachte bygost! rief der Allgäuer,
Wie groß ihr es macht und ungeheuer,
Es wird halt dennest nur ein Vieh sein,
Und bange soll der Mensch davor nie sein.

Denn Er ist stärker mit Gottes Hülf und Rath
Als alles Gethier, das die Erde hat.
„Ja," sagte der Seehas, „und ein alt Wort spricht:
Gott verläßt keinen ehrlichen Schwaben nicht."

Durch diese Reden bekamen die Andern
Noch einmal so viel Muth fürbaß zu wandern,
Und gaben sich alle getreulich die Hände,
Was auch die Hölle für Schrecken sende,

Sie wollten einander vor allen Gefahren
Des Leibs und der Seelen einmüthig bewahren
Und solle Keiner vom Andern weichen
Bis das Unthier erlegen unter ihren Streichen.

So beriethen sich denn die sieben Schwaben
Nacher Augsburg zu ziehn wie wir gesehen haben,
Um sich vor Allem Streitzeug und Waffen,
Wie es tapfern Christenmenschen ziemt, zu verschaffen.

X.

Wie die sieben Schwaben auf einen großen Bären unterweges gestoßen.

Wir schließen hiermit diese Episode,
Die wir eingeflochten nach epischer Methode
Und holen die Helden auf ihrem Weg wieder ein,
Nun Zeugen von ihren Großthaten zu sein.

Da haben wir sie denn glücklich vier bis fünf Stunden
Außer Augsburg in einem Hohlweg gefunden,
Den sie eben durchzogen, und der Hut nicht vergaßen;
Denn mit Gebirgspässen ist nicht zu spaßen.

Sie waren zwar kühn und kannten keinen Schrecken,
Doch mochte wohl Mancher Abenteuer „schmecken;“
Dessen Nase war fein, denn was geschah?
Schumps! liegt ein großer Bär am Wege da.

Und der Allgäuer, der an der Spitze trabte,
Der mit gewaltigen Sehnen und Sinnen begabte,
War eben darum so ehern gebaut,
Daß er mit der Nase drauf stößt, eh er ihn schaut.

Da schreit er denn freilich was er kann:
Ein Bär, ein Bär! schaut an, aus dem Tann!
Und wendet auch gleich aus Leibeskräften
Den Spieß, ihn dem Thier ins Gekröße zu heften.

Und so ist der Sieg an den Muth gebunden,
Noch hatt er nicht gekämpft und schon überwunden.
Denn der Bär, vom Eisen des Spießes bedroht,
Regte sich nicht, er war maustodt.

Da schaute der Allgäuer siegfreudig um;
Aber nun erschrak er erst — warum?
Ja, da sieht er die Gefährten den Boden bedecken
Und alle Viere von sich strecken.

Und vermeinend sie seien auch todt wie der Bär,
Und er habe sie rücklings erstochen mit dem Sper,
Fieng er laut an zu lamentieren:
Soll ich alle meine Gesellen auf einmal verlieren?

Die aber waren vor Schrecken entweder,
Oder weil zu fest sich gehalten ein Jeder
Am Spießschaft, für todt auf den Boden gestürzt;
Doch ihr Leid ward jetzt mit Freude gewürzt.

Denn als sie vom Tode des Bären vernahmen,
Standen sie gesund wieder auf in Gottes Namen,
Stellten sich um den Bären im Kreiß
Und der eine rupft' ihm den Pelz am Steiß,

Der andre gar steckt' ihm die Hand in den Rachen:
Der Bär ließ Alles mit sich machen.
Und als sie sahen, er sei nicht so schlimm,
Forchte kein Einziger mehr sich vor ihm.

Und als sie gar an den Verleibten sich machten
Und kein Loch an ihm fanden bei näherm Betrachten,
Als womit er schon lebend umhergekrochen,
Da merkten sie wohl, er sei nicht erstochen,

Und fragten einander: Wie ist er gestorben?
Der Hunger, rief der Knöpfleschwab, hat ihn verdorben;
Aber der Gelbfüßler meinte, die Kälte,
Und blieb dabei troß aller Feldmäus und Schelte.

Der Spiegelschwab, welcher der pfiffigste war,
Der Odysseus der schwäbischen Heldenschar,
Rieth aber, und hat den Preis erworben,
Er habe sich eben zu Tod gestorben.

Was aber nun machen mit dem Luder?
„Bist du der Meinung, bist du, bist du der —"
So stimmten sie ab und der Endschluß war,
Ihm abzuziehen Haut und Haar.

Und welcher von ihnen der mannlichste wäre
Und sich als den kühnsten und grimmsten bewähre
Wider das Thier, das sie dächten zu fangen,
Der sollte die Haut als Preis erlangen.

XI.

Der Blitzschwab ward einem Mädle gut,
Und wie sie ihn auf die Kirbe lud.

In der Grafschaft Schwabeck sahen die Schwaben
Eine schöne Bauerntochter neben sich traben:
Die ward von allen gerühmt und gepreist,
Aber vom Blitzschwaben allermeist.

Das Töchterle grüßte sie züchtiglich
Und sprach dabei andächtiglich
Gelobt sei Jesus Christus! aus feinem Mund;
In Ewigkeit Amen! sprach der Bund.

Wie man denn dazumal in ganz Schwabenland
Nichts als gute Christenmenschen fand,
Noch keine Freimaurer und Atheisten
Wie sie jetzt auch dort in allen Stauden nisten.

Potz Blitz! sprach der Blitzschwab zu seinen Gesellen,
Das Mädle muß ich anreden und stellen,
Und gieng alsbald auf sie zu und frug
Wie sie heiße, wobei er sich artlich betrug.

„Käther," sprach sie und hehlt' es ihm nicht
Und lugt' ihm freundlich dabei ins Gesicht,
Denn der Blitzschwab war kein unübler Kerle,
Aber das Mädle recht eine Perle.

Er frug sie: Möchtet ihr mich wohl heuren?
Euer Vater braucht' euch nicht auszusteuern,
Wie ihr geht und steht will ich euch haben:
So findet ihr keinen, Potz Blitz! mehr in Schwaben.

Das Mädle lachte und sprach: Nicht heute;
Aber wenn einmal die Mannsleute
So fäsig wären wie Pfeffernüße,
So nähme sie ihn vielleicht, wenn sie müße.

Drauf sprach der Blitzschwab wieder: Schätzle,
So gebt mir auf den Kauf ein Schmätzle —
Eine Watsche, meinte sie, wär ihr feil;
Mit dem Kuſs hätt es noch keine Eil.

Mein Schwab, ob nicht aus Merxheim zwar,
Merkte doch, daß es ihr Ernst nicht war,
Und nahm sie schmeichelnd bei der Hand
Und sprach sie streichelnd, nicht ungewandt:

Ob ihm denn gar keine Hoffnung bleibe,
Wenn er wiederkomme, daß er sie weibe?
Und nannte sie Schatzhauser, Skapulierläusle,
Herzkäferle, und kam ganz aus dem Häusle,

Und schwatzte des närrischen Zeuges noch viel,
Alles im edelsten schwäbischen Stil.
Das Mädle hatt es aber endlich genug
Und sprach zu ihm, als er wieder frug,

Er soll' ihr auf die Kirbe kommen!!
Und riß sich los. Ob er das vernommen,
Sah sie noch einmal um und sprach:
„Nichts für ungut, ihr machtets darnach."

Und so wurde der Blitzschwab brav heimgeschickt
Und ihm ein weidenes Täschle gestrickt;
Und es war zwar grob was sie geredt,
Aber gut, wers recht versteht.

Und die Gesellen stimmten überein,
Sie sei ein wunderschön Töchterlein
Wie es alle sind, die aus Schwaben kommen,
Die wüsten einzig ausgenommen.

Selbst der Allgäuer sagte: Bygost und bei Ehre,
Wenn die Föhl aus dem Allgäu wäre,
Wer weiß was ich thäte! Die Schwabeckerin
Kam aber dem Blitzschwaben nicht mehr aus dem Sinn.

Und es war nun aus mit seinem Ruhm
Und mit seinem starren Heldenthum;
Und er hatte sich festiglich vorgenommen,
Er woll ihr auf die Kirbe kommen.

XII.

Wie die sieben Schwaben einem Baiern
begegnen
Und wie sie es hageln laßen und regnen.

Außerhalb Mindelheim — sie ließen es liegen,
Die Mindelheimer möchten einen Schrecken vor ihnen kriegen,
Wie sie einst vor dem schwedischen Reiter bekommen,
Der ganz allein ihre Stadt eingenommen —

Bei Aurbach trafen sie einen Baiern an,
Dem sie's sogleich an seinem Häs ansahn
Was Landsmann er sei. Es war ein Bräu
Aus München, der trieb ins Reich seine Säu,

Hopfen in Memmingen dafür einzuhandeln.
Der blieb stehn und ließ sie vorüberwandeln,
Und er hatte wohl Lust die wunderlichen Steffen
Mit dem wiesbaumlangen Spieß zu äffen.

Da frug ihn der Blitzschwab, was er so luge?
Saht ihr niemals Schwaben? — „O wohl, genuge
Giebts daheim in der Küchel bei mir,
Viel tausende! Sind aber schädliche Thier.“

Potz Blitz, Malefiz, fluchte der Blitz-
schwab und gieng, zu rächen den Witz,
Auf den bairischen Fetzenkerl los, dem das Schwabel
Kümmerlich reichte bis an den Nabel.

Und eh sichs der Baier versah, sprang der Schwab
Doch an ihm in die Höh und gab
Ihm eine Dachtel mit so wetterlichem Schwang,
Daß ihm das Feuer aus den Augen sprang.

Da war aber der Baier auch zu Haus
Und langte mit dem Arm weitmächtig aus,
Dem Schwäblein auch zu versetzen eine,
Und es wär eine Watsche gewesen, ich meine...

Weil aber der Bunkes, der kleine Gesell,
Wieder auf dem Boden war eben so schnell
Als er vorher in die Höh war gesprungen,
So ist dem Baiern der Streich mislungen.

Denn er schlug in den Wind und drehte sich alsbald
Um von des eigenen Schlages Gewalt,
Stolperte, fiel, und lag im Wege.
Jetzt aber hagelt' es über ihn Schläge.

Der Blitzschwab kriegt' ihn alsbald an der Goschen,
Zwei andre bei Händen und Füßen. Gedroschen
Wurde da waidlich und kein leeres Stroh.
Der Baier war auch des Handels nicht froh;

Doch hätt er bald sich wieder gelupft
Und hätte sie sämmtlich in die Höhe geschupft
Wie Pfülben, wenn nicht auch des Allgäuers Schwere
Wie ein Maltersack auf ihn gefallen wäre.

Der drohte: Jetzt blas' ich dir aus das Licht,
Bittest du uns den Schimpf ab nicht.
Der Baier must es denn endlich wohl thun:
Da ließen sies gut sein und den Streit beruhn.

Als er aber wieder nacher Augsburg gelangte,
Ließ er an sein Haus, das auf dem Anger prangte,
Die sieben Schwaben malen zu ewigem Gedächtniſs,
Und das ist uns noch heutiges Tags ein Vermächtniſs.

XIII.

Wie der Blitzschwab stritt mit dem Spiegelschwaben
Und wie sie sich wieder vertragen haben.

Es war schon Nacht, als die sieben Schwaben
Sich aus dem Wald gefunden haben.
Eben trat auch der Mond aus der Hülle
Wie ein Pfäfflein glänzend in seiner Fülle.

Das freute den Spiegelschwaben in der Seelen:
„Jetzt haben wirs gewonnen, es kann nicht fehlen,
Memmingen muß in der Nähe sein.“
Woran siehst du das? fiel der Blitzschwab ein.

„Ei, denkst du denn, ich kennte nicht
Den Memminger Maun (Mond) mit dem blanken Gesicht?“
Potz Blitz, wie blitzdumm, sagte der Blitzschwab,
Indem er zum Scherz ihm eins auf den Sitz gab.

Da hatt er aber von dem ins Gefriß
Im Ernst einen ungelachsenen Schmiß;
Denn Alles ließ der Spiegelschwab laufen,
Nur sollte man ihn nicht für dumm verkaufen.

Daß dir der Blitz ins Maul platz', schrie
Der Blitzschwab, du Kog, du zottletes Vieh,
Du Takel, du Gispel, du Schliffel, du Lalle,
Und so bis die ganze Litanei war alle.

Der Spiegelschwab ließ sich das auch nicht bieten,
So daß sie einander in die Haare geriethen
Wie sich zwei Metzgerhunde raufen,
Die sich in der Schranne Wildbrät verkaufen.

Da bat der Seehas den Allgäuer,
Daß er doch solchem Unfrieden steuer'.
Ungerne litt der auch die Händel
Und packte den Blitzschwaben am Hosenbändel

Und ließ ihn zappeln in der Luft wie ein Frosch,
Während der Spiegelschwab dahin noch drosch,
Wo ihm der Blitzschwab am fleischigsten schien.
Da packte der Allgäuer endlich auch Ihn

Mit der Linken am Leible, und hielt ihn gepreſst,
Daß er nicht muckſte, ſo keif und feſt:
„Hört ihr auf zu ruhn, ihr donnerſchlächtige Strolche;
Ich will euch Hores Mores lernen, ihr Molche.“

Und den einen mit Schütteln, den andern mit Würgen,
Zwang er ſie beide, ihm eidlich zu bürgen,
Sie wollten Freunde ſein nach ſeinem Gebot,
Und das ſind ſie auch geblieben bis in ihren Tod.

XIV.

In welche Gefahr der Spiegelschwab kam,
Und zu welcher List er die Zuflucht nahm.

„Durch Memmingen gehn wir nicht, die Stadt,
Obwohl es da gute digene Würste hat,“
Sprach der Spiegelschwab, und fragte man Warum?
„Ich weiß da Bescheid,“ versetzte er, „darum.“

Der Nestelschwab sagte: Sei es drum;
Wir können ja um die Mauern herum
Und dann zum andern Thor hinaus.
Und wie er es sagte, so führten sie's aus.

Sie giengen also um die Mauern herum
Durch die Hopfengärten, der Weg lief krumm.
Da kam es denn wiederum an den Tag,
Daß der Mensch seinem Looß nicht entgehen mag.

Denn eh sichs der Spiegelschwab versah,
Sprang aus einem der Hopfengärten da
Ein Weib auf ihn zu, eine rechte Runkunkel:
Die schrie in einem Ton, es ward ihm dunkel

Vor den Augen: „Bist du endlich wieder hier,
Du Schlingel, du Galgenstrick, du Gang zu Bier!
Wo bist du herum kalfaktert die Zeit?“
Der Spiegelschwab erkannte, das war ihm leid!

In ihr sein Gemahl, und: „Der Teufel ist los!
Alle Heiligen helft!“ mit diesem Stoß-
seufzer davon über Zäun und Hecken,
Sich im nächsten Hopfengarten zu verstecken.

Das Weib ihm nach. In der Herzensbedrängniss,
Wie entgeh ich, gedacht er, dem grausen Verhängniss?
Da fiel ihm eine List ein, durch die er genas.
Er hatte nichts zu tragen, weil er nichts besaß,

Als das Bärenfell mit den breiten Tatzen;
Das warf er über, schloff in die Bratzen,
Und rampfte auf allen Vieren einher
Und versuchte zu brummen wie ein leibhafter Bär.

Als nun das Satansweib näher kam,
Richtete er sich auf und „grum, grum, gram"
Trappelt' er auf sie zu. Die sah nicht so bald
Den Bären, so schrie sie auf mit Gewalt,

Und rannte davon über Kopf und Hals.
Der Bär aber rannte nun ebenfalls,
Und holte sie ein und begann sie zu herzen
Bis ihr die Sinne vergiengen im Liebesscherzen.

Da ließ er sie los und suchte den Bund.
Und wißt, seit dieser Schwank ward kund
Unter den Memminger Frauen, beehren
Sie ihre Männer mit dem Titel Brummbären.

XV.

Wie sie in Memmingen gegen Wißen und Willen Den Durst bei einer Bierbeschau stillen.

Während sie suchte der Spiegelschwab,
Setzte der übrige Bund sich in Trab,
Bis er vor einem Thurme stand,
Es war das Leutkircher Thor genannt.

„Da haben wir also hinaus zu wandern,"
Sprach der Nestelschwab zu den Andern.
Und sie giengen hindurch und kamen nun just
In die Stadt, ihnen unbewust.

Aber wie ihr aus dem Eulenspiegel wißt,
Daß kein Unglück ohne Glück ist;
Es fällt z. B. Einer vom Dach und bricht
Arm und Bein, den Hals aber nicht —

So hat es auch hier sich begeben, denn vor
Dem ersten Haus, das sie sahn bei dem Thor,
Ist ein grüner Maienbaum zu sehen gewesen
Und über der Thür stand deutlich zu lesen:

„Hier wird gut Merzenbier ausgeschenkt."
Sie dachten: wird hier umsonst getränkt,
So ist das Merzenbier mitzunehmen;
Wir wollen uns also hinein bequemen.

Der Wirth, der sie sieht mit dem großen Spieß,
Erschrickt und denkt: Was bedeutet dieß?
Und hub sich entgegen und zog schon von fern
Die Mütz und frug: Was schafft ihr Herrn?

Sie möchten ein wenig sein Bier beschaun,
Sagt der Allgäuer. Der Wirth denkt: „Traun!
Sie sind von der Kreißregierung gesandt,
Das Bier zu beschaun in Schwabenland,

„Ob es auch pfennigvergiltig sei."
Da geht er und holt das beste herbei,
Das ihm lag in des Kellers Hut,
Und dieses beste war noch nicht gut.

Doch Eine Bütsche um die andre tranken
Die Gesellen, ohne sich viel zu bedanken;
Und als sies auf einen halben Eimer gebracht
Und immer noch hoben mit ganzer Macht,

Sagte der Wirth: „Ich sehe mit Freude,
Ihr Herrn Beschauer, euch schmeckt das Gebräude."
Da meinte der Blitzschwab: „Es läßt sich trinken;
Fehlt aber Hopfen und Malz, will mich dünken."

„Mit Verlaub," sprach der Wirth, er war schalkischer Art,
„Hopfen und Malz ist nicht gespart,
Aber des Waßers nur allzuviel."
Drob lachten sie all, und dem Blitzschwab fiel

Ein Spruch ein, den sagt' er: „In Langensalz,
Braut man drei Bier aus Einem Malz:
Das erste heißet man den Kern,
Das trinken die Bürgermeister gern.

„Das andre heißt das Mittelbier:
Das setzt man gemeinen Leuten für;
Aber das dritte heißt Covent:
Trink dich potz Schlapperment!"

Drauf spielt' er ein Paar lustige Stücklein auf
Dem Wirth zu Ehren und dem guten Kauf;
Und als den Gesellen genug gethan schien,
Standen sie auf ohne den Beutel zu ziehn.

Der Wirth ließ sie gehn in der bewusten Meinung
Und sprach: „Er habe sich der Erscheinung
Sehr geehrt gefühlt so werther Gäste,
Und sie sollten von seinem Bier nur reden das Beste.“

Das thaten sie auch, und konnten sich schier
Nicht genug verwundern, daß man das Merzenbier
In Memmingen auszuschenken pflege;
Davon sehr erbaut zogen sie ihrer Wege.

Und so spielten die eigenen Landesgenoßen
Ohn ihr Wißen und Willen dem Wirth einen Possen;
Doch sagt man, ihm hätten für das freie Zechen
Andre Landsleute doppelt müßen blechen.

XVI.

Wie das blaue Meer die sieben Schwaben
Ohne zu ersaufen durchschwommen haben.

Ob sonst ein Schwab wohl auf Einem Sitz
Fünf Mäßle trinken mag und bleibt bei Witz,
So hatten doch unsere Schwaben zu tief
In den Krug geguckt und traten schief.

Und kaum waren sie außer dem Thor,
Als sich der Weg in die Gärten verlor.
Und der Spiegelschwab konnte sie nicht bescheiden;
Der suchte sie vergebens auf den Leutkircher Haiden.

Bygost! sagte der Allgäuer keck:
Es ist Ein Ding! was soll der Schreck?
Haben wir keinen Weg, so machen wir einen;
Die Iller finden wir doch, sollt ich meinen.

Und so gieng es lustig das Brachfeld entlang,
Der Allgäuer blies, der Blitzschwab sang:
„Ich laß ein klein Waldvögelein,"
Und der Knöpfleschwab fiel über manchen Stein;

Ist aber doch wieder aufgestanden.
Inzwischen war der Abend vorhanden,
Und glitzte schon hier und da ein Stern;
Nur der Allgäuer sah noch den Grindten von fern.

Da standen sie plötzlich, und hemmten den Schritt,
Damit der Fuß nicht hinunter glitt,
An einem Ufer, und unten lag
Ein See mit empörtem Wellenschlag.

Ist aber nur ein Flachsfeld gewesen,
Das eben blühte, so hab ich gelesen;
Und weil der Wind strich hin und her,
So wallt' es und wogt' es wie ein stürmisches Meer.

„Potz Blitz!" rief der Blitzschwab, „was ist zu thun?
Hinüber müßen wir, sonst kommen wir nun
Und nimmermehr an Ort und Stelle.
Trägt uns kein Kahn denn über die Welle?

„Allgäuer, du must den Christoph machen:
Trag uns hinüber, hier ist kein Nachen."
„Bygost!" sagt' er, „ich mag allenfalls
Ins Waßer gehn, doch nur bis an den Hals."

Der Nestelschwab in Sorgen stand:
„Ich kann ja nur rudern mit Einer Hand;
Mit der andern hab ich die Hosen zu halten."
Auch der Knöpfleschwab legte die Stirn in Falten,

Und lugt' in die Flut, ob auch Wallfische drin,
Denn Jonas der Prophet lag ihm im Sinn,
Oder Er dem Wallfisch schon im Bauch.
Da dachte der Blitzschwab: Wart, du Gauch!

Und war ihm heimlich in den Rücken gekommen
Und rief: „Frisch gewagt ist halb geschwommen!"
Und gab ihm einen Stoß und plumpf! lag er unten,
Daß die Wellen über ihm zu branden begunnten.

Der Gelbfüßler sagte: „Der ist nicht ersoffen:
So kann man auch wohl noch Heil erhoffen;
Es muß nicht tief sein," und hupfte frisch
In die blaue See wie ein schnalzender Fisch.

Der Blitzschwab spie in die Hände vorher,
Nahm einen Anlauf und da lag er im Meer.
„Bygost! nun gilts!“ der Allgäuer sprach,
Warf den Spieß voraus und hupfte nach.

Ihm hatte sich an die Hosenschnalle
Der Nestelschwab gehängt und kam mit zu Falle:
Da fiel er unten gemächlicher auf
Und that dieß Mal einen guten Kauf.

Da lagen sie wie Holzblöcke ganz unbeweglich
Und alle Glieder schmerzten sie unsäglich;
Auch wollt es mit dem Schwimmen nicht voran:
Sie trafen wohl Grund, aber kein Waßer an.

Endlich sind sie doch vorwärts gekommen;
Doch war es gekrochen mehr als geschwommen:
Wie Schnecken rampften sie ans andre Gestade
Und sagten kein Wörtle mehr zu dem Bade.

Nach ihren Rippen nur sah man sie tasten,
Ob die noch heil wären am Brustkasten,
Ihren Spieß dann fischten sie aus den Wogen
Und sind wieder querfeldein gezogen.

XVII.

Wie der Allgäuer ohne des Knöpfleschwaben
Schwere
Auf der Landstraße schier ersoffen wäre.

Nun war es aber finster geworden und immer
Sahn sie von der Landstraße noch keinen Schimmer.
„Bygost!" rief endlich der Allgäuer doch:
„Da seh ich die Straße: nun gewinnen wirs noch."

Es war aber die Iller, woran sie standen,
Und keine Landstraße war vorhanden;
Er merkt' es nicht und schritt immer fürbaß:
Plumpf! lag er im Waßer, und das war naß.

„Ich ersaufe, bygost!" mehr konnt er nicht sagen,
Denn schon war es ob ihm zusammen geschlagen.
Da sprangen die Andern wohlweislich zurück;
Nur der Knöpfleschwab blieb und half ihm zum Glück.

Denn weil er vom Laufen und Fallen entkräftet,
Hatt er sich an den Riemen des Wiesbaums geheftet,
Daß der übrige Bund ihn schleppen sollte,
Und nun konnt er nicht los so gern er wollte.

Und blieb durch der Spätzle Bleigewicht
Auf demselben Fleck und rührte sich nicht.
So hatte der Allgäuer ein trefflich Geländer:
Wie fänd er auch sonst sich heraus, wie fänd er?

Ohne den Knöpfleschwaben war er auf dem Platz
Mitsammt dem langen Spieß für die Katz.
Nun aber wars ein gewiesener Weg:
Er hob sich gemächlich empor an dem Steg.

Und das war es auch all, was von Heldenthaten
Dem Knöpfleschwaben unterwegs ist gerathen.
Drum wollt ichs nicht hehlen und laßen schauen,
Daß ich den Schwaben gerecht bin aus allen Gauen.

Und auf der Gesellen mörderisch Geschrei,
Kam auch der Spiegelschwab herbei,
Der ihrer zu harren auf der Brücke stand.
Dem waren da Weg und Stege bekannt:

Da hatt er sie bald auf die Straße gebracht,
Und im nächsten Haus, wo bei dunkler Nacht
Doch deutlich winkte des Herrgotts Arm,
Kehrten sie ein und verschliefen den Harm.

XVIII.

Etliche Stückle von dem Nestleschwaben,
Die wohl beweisen, er war aus Schwaben.

Den Harm und den Rausch verschlafen die Helden,
Nichts weiter ist eben von ihnen zu melden:
So möchten wir Zeit und Gelegenheit haben
Für etliche Stückle vom Nestelschwaben.

Es geht die Sage, daß einst ein Schwabe
Einem Priester gebeichtet habe,
Und nachdem er die läßigsten Sünden vertraut,
Hab er innegehalten und vor sich geschaut.

Der Beichtiger frug: „Was wißt ihr noch mehr?"
Da sagt' er: „Eines drückt mich noch schwer,
Aber ich schäme mich, es zu sagen."
Nun wollt es der Priester doch gern erfragen

Und sprach: „Nur Muth, bekennt es mir frei.“
Da gestand er zuletzt: „Ich bekenne, ich sei
Ein Schwab.“ Und die hellen Zähren sprangen,
Die Zeichen der Reue, von seinen Wangen.

Da sprach der Beichtvater mildiglich:
„Eine Sünde scheint es nicht eigentlich,
Und Solches zu beichten ist der Brauch nicht;
Aber freilich, schön ist es auch nicht.“

Ists nicht ein anderer Schwab gewesen,
Der also gebeichtet sein schwäbisches Wesen,
So war es der Nestleschwab, Gott straf!
Denn wirklich, der war sündbumm wie ein Schaf,

Aber auch ebenso geduldig
Und an aller Bosheit gar unschuldig.
Drum hatten die Andern mit ihm ihre Fuhr
Und er litt es gern, wie das Schaf die Schur.

So sollt er einst um die Wette laufen
Mit dem Gelbfüßler bis dort an den Haufen;
Aber des weigert' er sich und sprach:
„Du hast Stiefele an, wie könnt ich dir nach?“

Ein andermal ward er nach dem Namen gefragt:
„Wie mein Vater heiß ich, hat meine Mutter gesagt.“
„Und wie hieß denn der?“ „Nun eben wie ich.“
Und so dreht' er immer im Kreise sich.

Einst kamen sie an einem Dorfe vorbei,
Als es eben schlug vom Thurme drei.
Da zählt' er die Schläge: „Eins, eins, eins!“
Denn das war die Summe seines Lateins.

Wie nun die Uhr hat ausgeschlagen
Und die andern ihn um die Stunde fragen,
Da wust er weiter keinen Bericht,
Denn zusammengerechnet hab er es nicht.

Jüngst frug ihn der Blitzschwab: „Kannst du auch schwören?
Ich möcht einmal einen höllischen Fluch von dir hören.“
Da nahm er die Mütz ab und sagte leis:
„Mit Verlaub: daß dich das Mäusle beiß!“

Das war der gröste Fluch, den er wuste;
Den flucht' er aber auch nur weil er muste.
Er hörte den Blitzschwaben doch jeden Tag;
Der konnte fluchen was der Brief vermag.

Einst giengen sie an einem Weiher hin,
Da lagen todte Fische drin.
Der Nestelschwab: „Wie Schad ist dieß,
Daß man die schönen Fische versaufen ließ!"

Ein andermal, da der Wind eben pfiff,
Sahn sie vor Anker liegen ein Schiff,
Und neben dem größern schaukelten sich
Hin und her zwei kleine behendiglich.

Da schüttelte der Nestelschwab den Kopf,
„Curios!" sagte der arme Tropf,
Weil er das große für die Mutter hielt:
„Wie doch Alles was jung ist, gern schimpfelt und spielt!"

Diese und andere Stückle noch hören
Wir erzählen von ihm: wer will sie beschwören?
Es ist so der bösen Leute Gebrauch,
Wer ein Kläpperle hat, dem hängen sie auch

Das andre, das zehnte, das hunderte an.
Auch schick ich hier diese Erklärung voran,
Eh ich von den Schwaben das Weitre berichte,
Daß ich sie nicht verachten will mit dieser Geschichte.

Haben wir doch all unsre Fehler und Mängel,
Ist keiner ein Teufel und keiner ein Engel.
Die Schwaben sind treue einfältige Leute,
Die sakrisch schanzen so morgen wie heute;

Dagegen sind andere Völker gewitzt,
Leichtfertig, genäschig, faul, verschmitzt,
Ehbrecherisch, diebisch und atheistisch,
Was diese noch nicht sind interimistisch.

Was hört man nicht Alles von preußischen Pfiffen!
Sind aber nun gar zu sehr abgegriffen
Und dazu so verschrieen in aller Welt,
So leicht wird Keiner damit mehr geprellt.

Und was soll man gar sagen von den blinden Hessen,
Die mit offenen Augen zu sehen vergeßen.
Sie rennten sich lieber ein Loch in den Grind
Als daß sie sollten sehn wo Wände sind.

So hört man von den Westfälingern sagen,
Sie hätten unsern Herrgott ans Kreuz geschlagen.
Viele möchten sich auch selber an der Nase nur zupfen,
Sie haben den Schwaben nichts vorzurupfen.

Denn es ist ja bekannt und noch nicht vergeßen,
Die Schlesinger haben einen Esel gefreßen,
Die Oesterreicher sind Flascheltrager,
Die Salzburger heißen Stierwäscher und=Zwager.

Die Mährer zapften eine Stute gar an,
Die sie für ein Faß Bier ansahn;
Die Böhmen aßen einen madigen Hund
Für einen Parmesankäs, was gilt das Pfund?

Von denen, die weiter gen Norden zu wohnen,
Wird es sich zu reden ohnehin nicht verlohnen;
Und so weiß man eben von allen dergleichen:
Wir dürften wohl schweigen von Schwabenstreichen.

Doch mag man sie immer wie wir in der Güte
Von ihnen erzählen, denn Gott verhüte
Daß unter uns Deutschen das Necken abkäme,
Ein Zeichen wärs, daß auch das Lieben abnähme.

XIX.

Wie man die sieben Schwaben thurmte
Für Strolche, und wie es dem Blitzschwaben wurmte.

Am andern Morgen bei guten Launen
Krochen die sieben Schwaben aus den Daunen,
Schraubten sich untereinander und lachten
Indem sie der gestrigen Fahrten gedachten.

So zogen sie wählig fürbaß und kamen
Einer Burg vorbei, Kronburg mit Namen.
Da guckte der Junker von und auf
Eben aus dem Fenster und sah ihr Geschnauf.

Da rief er seine Schergen, sprach und befahl:
„Was sind das für Leute? lug doch einmal.
Landfahrer gewiss oder solche Bagasche.
Nimm die Bullenbeißer mit, das giebt dir Courasche.“

Sieben Bullenbeißer nahm da der Scherge
Und stieg den Schwaben entgegen vom Berge,
Und gebot, ihm zu folgen, den sehr Erschreckten,
Zumal als die Hunde die Zähne bleckten.

Der Obrigkeit soll man folgen, gedachte
Der Schwabenbund, und folgte sachte.
Der Knöpfleschwab war aber auch hier der letzt
Und ward ein Paarmal zur Pflicht gehetzt.

Wie sie nun vor den Junker von Kronburg kamen,
Begann der mit ihnen ein strenges Examen:
Wie? und warum? und wohin? und woher?
Und solcher abscheulichen Polizeifragen mehr.

Da sahen die Schwaben verlegen sich an,
Bis der Seehas endlich sein alt Lied begann,
Wie daß in dem großen Wald um den Bodensee hause
Ein fürchterlich Thier, davor aller Welt grause.

„Wir aber als wackre Landsleute haben
Uns zusammen gethan aus allen Gauen von Schwaben
Dieß erschröckliche Ungethüm zu erlegen.
Nun wißet Ihr Wie und Warum und Weswegen."

Aber der Junker von Kronburg wollt es nicht glauben
Und drohte mit hochnothpeinlichen Schrauben:
„Strolche seid ihr und Diebsgesindel:
Drum fort in die Keiche mit euch an die Spindel."

In der Keiche, da war es fürwahr nicht geheuer:
„Potz Blitz! in das alte verdumpfte Gemäuer
Sperrt man uns ein bei lebendigem Leibe,
Und sollen da spulen zum Zeitvertreibe!

„Spiegelschwab! Du hast es hinter den Ohren:
Dein Witz muß uns helfen, sonst sind wir geschoren.
Steh uns bei mit deinem anschlägigen Kopfe,
Ehs hier von der Wand uns die Augen austropfe."

So suchte der Blitzschwab den Spiegler zu mahnen,
Er sollt aus dem Loche das Loch ihnen bahnen.
Da haben die beiden die Köpfe gesteckt
Zusammen und raunend ein Plänchen geheckt.

XX.

Wie sie befreit sind vom Spiegelschwaben
Vermöge seiner besondern Gaben.

Es meldet uns aber die Schwabengeschichte,
Nach welcher ich Alles getreulich berichte,
Es habe der Junker von Kronburg den Tag,
Eh er des Morgens am Fenster lag,

In den Schmerzen des Zipperleins eine Anwandlung
Gespürt zu der sehr patriotischen Handlung,
Ein Zuchthaus zu stiften, den Kreiß vor Mördern
Und Dieben zu schützen, und die Zucht zu befördern.

Und den Kopf von so schönen Entschließungen voll,
Die gar nicht genug zu empfehlen sind, soll
Er denn unsre sieben grundehrlichen Schwaben
Für Strolche gehalten und eingesteckt haben.

Sonst war er ein frommer, niederträchtiger Herr,
Der sogar seinen eigenen Bauern nicht mehr
Wolle ließ laßen, als eben die Noth-
durft ihm, sich selber zu kleiden, gebot.

Und weil er auch wuste durch eigne Erfahrung,
Es bedürften die Menschen der leiblichen Nahrung,
So befahl er auch seinen Gefangnen im Thurm
Zu reichen was Noth sei für den Hungerwurm.

Der Spiegelschwab, der ihn wohl kannte und wuste,
Im Schloß nage Schmalhans an jeglicher Kruste,
Hatte sein Plänchen hierauf schon gebaut
Und etlichen seiner Gespane vertraut.

Wie also der Scherg eine große Pfanne
Milchspätzle brachte, dem Hunger zum Banne,
Da sagte der Blitzschwab zum Knöpfleschwaben:
„Die gehört wohl für dich, die sollst du haben."

Zwar meinte der Scherg, das sei für sie Alle;
Der Knöpfleschwab gieng aber nicht in die Falle,
Er wolle nur lugen, obs für ihn lange,
Sprach er, und war schon ganz lustig zu Gange.

Und hatte die Pfanne gar bald geräumt
Und auch kein gottiges Spätzle versäumt;
Da scharrt' er die Schubet noch reinlich zusammen
Trotz schleckenden Hunden und leckenden Flammen.

Das ward von dem Schergen gemeldet dem Herrn:
„Und stilltet ihr ihnen den Bauchgrimmen gern,
So laßet nur gleich eine Brente voll sieden,
Und ich wette, dann giebt er sich noch nicht zufrieden.“

Da schlug der Junker auf und von in sich
Und dachte: „Zu groß ist das Opfer, das bin ich
Dem schwäbischen Kreiß und der Menschheit nicht schuldig,
Daß ich im eigenen Schloß mich geduldig

Aushungern ließe, um einiger weniger
Strolche willen, nein, ganz unterthäniger!“
Und befahl aus der Fülle der eignen Gewalt
Sie in Freiheit zu setzen alsobald.

Doch gab der Amtmann, so gern er es litt,
Ihnen wohlweislich einen Steckbrief mit,
Um Andre pflichtschuldigst vor ihnen zu warnen,
Die sie künftig fiengen in ihren Garnen.

XXI.

Von einem fahrenden Schüler, und was er bei Nacht
Von Schwabenstreichen in Erfahrung gebracht.

In der Herberge, wo die sieben Schwaben
Das nächste Mal benachtet haben,
Trafen sie einen fahrenden Schüler an,
War gar ein naseweiser Cumpan.

Sie fragten, warum er auf Reisen gehe,
Wie er genannt sei und was er verstehe?
Da sagt' er, er sei Adolfus geheißen,
Gebürtig aus Obersachsen in Meißen.

Er hab auch im Norden viel Jahre studiert,
Und sei eben zum Doctor der Weisheit creiert:
Nun woll er den Süden auf seinen Reisen
Mit nordischer Wißenschaft tränken und speisen.

Dabei gedenk er auch hier im Reiche
Zu sammeln die bekannten Schwabenstreiche,
Und davon ein lustiges Buch zu verfaßen,
Das er im Druck werde ausgehen laßen.

Seine Landsleute würden Gefallen dran haben,
Und den Bauch sich halten über die dummen Schwaben:
Dergleichen diene gar sehr zur Erbauung
Und befördre gelegentlich auch die Verdauung.

„Ei, da ist der Herr auf der rechten Spur,"
Sagte der Seehas, „ihr braucht ja nur
Mit uns zu gehn: da könnt ihr genug
In Erfahrung bringen für euer Buch."

Aber der Spiegelschwab lachte des Thoren
Und raunte dem Allgäuer in die Ohren,
Er soll ihm nur fühlen laßen sogleich
Ein= oder andern Schwabenstreich.

Der sagte, er wäre jetzt nicht in der Laune:
„Man bricht die Gelegenheit nicht so vom Zaune;
Vielleicht, daß sie bald uns von selber begegnet,
Da mag es geschehn, daß es hagelt und regnet.“

Sie begegnete bald, denn als sie zu Nacht
Gegeßen, und ihnen die Streu ward gemacht,
Da lag der Allgäuer, das fügte sich so,
Neben dem Studenten Adolfus aufs Stroh.

Der sagte: „Freund, erschreckt nicht zu sehr,
Schlag ich etwa bei Nacht mit der Faust um mich her:
Es ist das bloß eine Disputation,
Die nichts weiter bedeutet, das wißt ihr nun schon.“

„Bygost!“ sagt der Allgäuer, Disputieren
Ist ja nichts Unrechtes, wen darf das crepieren?
Ich thu es auch manchmal im Traum mit den Mollen,
Wenn sie äbisch sind und nicht vorwärts wollen.“

Nun geschahs in der Nacht, daß der längst graduierte
Student Adolfus so hitzig disputierte,
Und dabei agierte mit solcher Emphase,
Daß er den Allgäuer traf auf die Nase.

„Bygost!“ denkt der Allgäuer, als er erwacht,
„Der hat schwere Träume aus Sachsen gebracht!
Die muß man ihm vertreiben in Schwabenland.“
Und er nahm eine Geißel herab von der Wand

Und schnalzte los auf den weisen Studenten
Als ob ihm die störrischen Mollen nicht rennten:
Hott, Bräunle! Wist Bläßle! ihi! hott ho!
Der Student Adolfus schrie Zetermordio.

Aber der Allgäuer träumte noch immer
Und schlug auf die Ochsen nur schlimmer und grimmer,
Und kehrte herum den Geißelstecken
Und meinte die Mollen und schlug auf den Gecken.

In der Höllenangst wars dem Studenten Adolfes,
Als wär er in den Klauen eines gierigen Wolfes.
Da riß er ein Fenster auf, und der Allgäuer
Half ihm nach und zahlt' ihm noch Wegesteuer.

So daß er am eigenen Leibe wohl satt
Von den Schwabenstreichen erfahren hat;
Ob er sie aber hat eingetragen
In sein Buch, das weiß ich für gewiss nicht zu sagen.

Du Stupfer, du Hauser,
Du Rupfer, du Zauser,
Du Lecker, du Lauser,
Du Schlecker, du Mauser,
So soll es dir gehn,
Recht ist dir geschehn,
So soll es dir gehn!

XXII.

**Wie die sieben Schwaben an einem Juden
Ihr Gewissen mit schwerer Schuld beluden.**

Zwischen Weingarten und Ravensburg haben
Einen Juden begegnet die sieben Schwaben.
Wie der Spiegelschwab dessen ansichtig ward,
Sagt' er „Den wollen wir schröpfen hart."

Sie giengen also mit dem Spieß auf ihn los:
„Zahl oder zable in Abrahams Schooß."
„Verseihe Se," schrie er, „bin ein armer Jud,
Hab nix bei mir als ein Bißchen Armut.

„Das is kei Profitche für ehrliche Lait."
„Bygost! das sind wir, und kommt die Zeit,
Zahlen wirs wieder; aber beiten must du."
Der Hebräer bezeigte da keine Lust zu.

„Ich beite nit heute, muß sonst borgen auf morgen,
Und der Morgen schiebts auf Uebermorgen."
Hatte, will ich wetten, gelernt das Spruchel
In der Zigeunerin Hexenkuchel.

„Potz Blitz!" fluchte der Blitzschwab da,
„Hältst du uns für Lumpen?" Der Jude sprach: „Na!
Ehrlich wolle wir alleweil sein;
Können wirs aber auch alleweil? Nein!"

Und so hielt er all ihren Reden Stich,
Und drohten sie gleich: „So laßen wir dich
Morixeln, au weih!" so glaubt' er doch dieß kaum,
Sie würden Ernst machen mit dem großen Wiesbaum.

Und er blechte nicht, zahlte nicht, beitete nicht.
Da nimmt ihn der Spiegelschwab beiseit und spricht:
„Mauschele, weißt was? Du kriegst was zu achern:
Ich will dir die Bärenhaut da verschachern."

Der Jud riß die Augen angelweit
Und spitzte das Maulle zur Freundlichkeit:
„Na, was mag se werth sein?" und kehrte sie um
Und sagte: „Sechs Batze geb ich drum."

Da wurden sie des Handels eins um einen Thaler.
Der Jud gab das Geld als ein guter Bezahler;
Aber der Spiegelschwab brach ihm die Treue
Und gab die Haut nicht, weil ihn des Handels gereue.

Da kann nun zwar Schreiber als guter Christ nicht billigen,
Doch muste der Jud in Alles wohl willigen,
Weil gegen die Sieben jetzt kein Recht in der Welt war;
Und es wird sich noch zeigen, um wieviel er geprellt war.

XXIII.

**Wie sie das Maß am eigenen Leibe nahmen
Zu den Ravensburger Würsten und wie die
bekamen.**

Als die sieben Schwaben gen Ravensburg kamen
Und in der besten Herberg Einkehr nahmen,
Da thäten sie einen frischen Trunk bestellen
Und Ravensburger Würste vierzehn Ellen.

Der Knöpfleschwab meinte, keine Händel zu bekommen,
Würd am Besten das Maß zu den Würsten genommen
Am eigenen Leibe von jedem der sieben;
Der Allgäuer gab ihm Recht und dabei ists geblieben.

So vertheilten sie die Würste nach eines jeglichen Länge.
Der Nestelschwab als der letzte kam da sehr ins Gedränge:
Ihm blieb nur ein Zipfle; da verwahrt' er sich das:
„Wenn Keiner mehr was hat, so hab Ich doch noch was.“

Und als sie die Würste rein aufgesponnen
Und wohl begoßen mit Bier und mit Bronnen,
Da gab der Spiegelschwab, so war es erdacht,
Den Thaler, um den er den Juden gebracht.

Wie aber der Wirth sich den Thaler betrachtet,
Da hat er ihn falsch zu sein erachtet.
Doch schwieg er still und machte kein Geschrei
Und lief nur heimlich nach der Stadtpolicei.

Die Stadtknechte kamen und nahmen die Schwaben
Und sich aufs Rathhaus mit ihnen begaben.
Da wurden sie verklagt wegen Falschmünzerei
Und es war drauf und dran, so hiengen sie frei.

Der Ravensburger Galgen stand selten leer
Und war der berühmteste weit umher:
Den hätten sie müßen verzieren als Strolchen,
Da hätte kein Potz Blitz und kein Bygost geholfen.

Zum Glück ist der Jud für sie eingestanden
Und hat sie erlöst aus Stricken und Banden.
Wie das aber zugegangen ist,
Das will ich berichten, vergönnt ihr mir Frist.

Ihnen hatte der Jude den Rang abgelaufen,
Denn er kam in die Stadt mit Keichen und Schnaufen
Und hat sie als Straßenräuber verklagt,
Die ihm einen Thaler mit Gewalt abgejagt.

Den bemerkte der Spiegler in seinem Versteck:
„Da ist der Falschmünzer, dort in dem Eck!“
Rief er, und wies auf den Juden: „Er hat
Uns den Thaler gegeben, ihr Herrn von der Stadt!“

Da half nun dem Juden kein Leugnen, kein Sagen:
Er wurde gefaßt und in Eisen geschlagen.
Denn dazumal glaubte man Christen, wie dumm!
Noch mehr als den Mauscheln; jetzt kehrt sich das um.

Da man aber einmal sich der Schwaben bemächtigt,
Die die Klage des Wirths als arme Schelme verdächtigt,
Ueberdieß auch der Steckbrief hinter ihnen
Gefunden ward, mit Beschreibung der Mienen,

Der Nasen und Augen und besondrer Kennzeichen,
So ließ der Rath ihnen dreißig aufstreichen,
Ein kaiserlich Frühstück — obs ihnen gelegen
Bezweifl ich; doch geschahs von Rechtswegen.

Und als sie sich bedankt für die gnädige Strafe,
Ließ man sie laufen wie räudige Schafe.
Und für Alles was sie erlitten geduldig
Sind sie den Ravensburgern die Zeche noch schuldig.

Was aber den Juden anbetrifft,
So find ich nicht bemerkt in der alten Schrift,
Ob er gehängt ward oder begnadet;
Doch hätt ihm wohl Jenes nicht groß geschadet.

XXIV.

Wie der Blitzschwab am Heimweh laboriert,
Und wie ihn der Spiegelschwab davon curiert.

Seis, daß die Abenteuer, die letzten;
Und die Stockprügel, die ihnen die Ravensburger versetzten,
Unsern Helden in die Glieder gefahren,
Oder ob sie gedachten der nahen Gefahren,

Da immer näher rückten Stund und Ort,
Wo sie bestehen sollten den grausen Mord
(Denn schon in der Ferne ahnte der See sich),
Kurz, sie wurden allmählich ganz traurig und däsig.

Und hiengen die Köpfe so kleinlaut und still
Wie Lämmer, wenn sie sehn, daß man sie metzgen will.
Den Blitzschwaben namentlich schiens zu verstimmen:
Er ächzte und wehleidete als hätt er Bauchgrimmen.

Aber eine Herzenssache macht' ihn so trist;
Er hätte singen dürfen: „Weiß nit wie mir ist:
Ich bin nit krank und bin nit gsund,
Ich bin blessiert und hab kein Wund."

An das Kätherli dacht er halt
Aus der Grafschaft Schwabeck, und daß er so bald
Ihr nicht könnt auf die Kirbe kommen:
Davon ward ihm das Herz ganz sehr und beklommen.

Er kriegte das Heimweh und fieng an zu krämen.
Wenn die Andern den Imbiß zu sich nahmen,
Aß er nichts, und wenn sie mit vollem Kropf
Fort wollten, blieb er hocken, und legte den Kopf

In die Hände und heinte. Das sah die gute Seele,
Der Spiegelschwab, und frug was ihm fehle?
Er aber rief: „Laß mich ung'heit!"
Und fieng laut an zu flarren. Das war ihm leid.

Da setzt' er sich zu ihm und sprach ihm Trost zu
Und ließ nicht ab zu fragen: „Was ischt dir, was host du?"
Der aber brachte vor Schluchzen nichts vor
Als „'s Kätherle", „'s Kätherle!" der arme Thor.

Nun wuste der Spiegelschwab, wo der Has
Im Pfeffer lag, und was der Vogel fraß.
Da ermahnt' er ihn freundlich: „Sei wohlgemuth,"
Und als das nichts half: „Sei kein Fotzenhut!"

Da kam aber eben zur weitern Verbreitung
Der Moy'schen Ordinari-Post-Zeitung
Der Augsburger Bote vorbei gegangen;
Da rief der Blitzschwab mit thränenden Wangen:

„Mit Dem geh ich, und ich laß mich nicht halten;
Und ich will und muß fort, Gott mags walten!"
Da wollte der Blitzschwab den Freund nicht missen
Und dachte: „Ich hab ihn sonst auf dem Gewissen;

He! Landsmann!" rief er dem Boten nach. —
„He!" rief der Bote. Der Spiegelschwab sprach:
„Kennst du das Kätherle aus Schwabeck nicht,
Der Grafschaft?" — „Mein' wohl," der Bote spricht,

„Das schönst Mädle ja ists im ganzen Reich."
„So grüß sie von mir," rief der Spiegelschwab gleich,
„Und wenn sie einen Rotzer zum Mann wolle haben,
Sie finde keinen beßern als den da in Schwaben."

Und wies auf den Heiner. Da rief der: „Potz Blitz!"
Und sprang hurtig empor von seinem Sitz:
„Bot, halts Maul und lüg nicht, dich soll
Der Ritt ja schütteln, du Plodrer, du Knoll!"

Und hielt den Boten an der Gurgel gefaßt,
Und sich sein zu erwehren, hatte der Last.
„Um aller Heiligen willen," sagte der Bot,
„Ich halte das Maul ja ganz gern, bei Gott!

„Sagt mir nur was ich ihr sagen soll;
Ihr seid ja, wägerle, liebestoll."
Da ließ ihm der Blitzschwab von Hals und Kragen
Und sprach: „Du sollst der Schwabeckerin sagen,

„Zum ersten sag ihr, der Blitzschwab sei
Ein rechtschaffener Kerl und brav dabei;
Zum andern, daß ich ihr auf die Kirbe passe,
Und drittens sag ihr, daß ich sie grüßen laße."

Und drückte dem Boten einen Albus in die Hand
Und wünscht' ihm Gottes Segen über Land.
Und der Bote versprach, es auszurichten,
Und vergaß es auch, so heißt es, mit Nichten.

Da war der Blitzschwab von seinem Harm
Erleichtert, er nahm den Freund in den Arm
Und sang mit ihm, zu kürzen die Frist,
Das Lied: „Ich weiß nit wie mir ist.

„Ich hab erst heut den Doctor gefragt,
Der hat mirs unters Gesicht gesagt:
Ich weiß wohl was dir ist: du bist
Ein Narr. Nun weiß ich wie mir ist.“

XXV.

Wie der Nestelschwab seine Mutter fand;
Den Vater nicht, und auch nicht den Verstand.

Am Brunnen bei Markdorf — so heißt das Nest;
Es ist lang, daß ich nie bin da gewest;
Saß ein alt Mütterle, und lugte so hin,
Hatte Brillen auf und Granen am Kinn.

Und wie vorübergiengen die Schwaben,
Meinten sie, die Zigeunerin gefunden zu haben,
Und giengen auf sie zu: da sah sie empor,
Lugte sie an, wie die Kuh ein neu Stadelthor;

Aber plötzlich rief sie: „Rudeli,
Liebs Sühnli!“ Aber der Nestelschwab schrie,
Denn er erkannte seine Mutter froh:
„Liebs Mämmeli, do bini jo!“

Sie sagte: „Chetzer! wo kummsch denn her?
Wo bisch denn gsi?“ „In der Welt,“ sagte der,
Und griff in den Sack und gab ihr zur Stund
Das Zipfle Wurst, das er sich abgespart am Mund.

„Gott gsegni's!“ sagt' er, „Mämmeli, trauts!“
Die Mutter sagte: „Luser, wie schauts
Uf dinem Grind us? Laß lugen wieder.“
Unds Rudeli legte sich demüthig nieder

Und that in ihren Schooß seinen Kopf,
Und die Mutter strält' ihm Busch und Schopf,
Und sucht' und fand, denn sie war nicht blind,
Bis sie fertig war mit Rudelis Grind.

Jetzt, sagte sie, soll' er auch bei ihr bleiben,
Und sich nicht mehr wild im Land umme treiben.
Er that es aber heimlich dem Seehasen kund,
Und als dieser ihm zusprach: Bleib bei dem Bund,

Sprach er zur Mutter: Es laß ihn nicht ruhn,
Er müße vorerst noch Thaten thun,
Und sie solle nur auf ihn warten hier;
Dann woll er ins Schweizerland zurück mit ihr.

Rudeli, liebs Rudeli, bat sie zwar;
Aber mein Rudeli sprach immerdar,
Er müße Thaten thun, drum könn es nicht sein;
Und gieng zu den Gesellen und ließ sie allein.

Unterwegs frug der Seehas ihn mancherlei,
Und ob er denn also ein Schweizer sei?
„Wie kann ich wißen," sagt er, „woher ich bin?
Meine Mutter war Marketenderin."

So weiß man denn noch von des Nestelschwaben
Herkunft nicht Bescheid, noch ob er die Gaben
Des Verstandes bereits in der Schweiz nicht besaß,
Oder sie erstlich in Schwaben vergaß.

XXVI.

Wie die sieben Schwaben den See erschauten
Und was sie dazu sich zu sagen getrauten.

Als die sieben Schwaben weiter giengen,
Kamen sie unweit von Ueberlingen
An ein Gewäßer sehr groß und tief.
Der Seehas die Gesellen zusammenrief

Und sagt' einem Jeden, was er da seh,
Das sei der See, ja der Bodensee.
Da gaben sie den Augen wohl die Kost
Und lugten Eines Lugens. „Bygost!"

Sagte der Allgäuer endlich verwundert:
„Das ist eine Lache, ich wett Eins gegen hundert,
Man könnte den Grindten darin versäufen,
So groß ist sie und von solcher Teufen."

Der Spiegelschwab, welcher der witzigste noch,
Fragte den Seehasen: „Sage mir doch,
Sind das Wildenten dort in der Ferne?"
Es waren aber Schiffe; das glaubt' er nicht gerne.

Der Gelbfüßler wollte wißen, ob drüben
Auch wieder Leute wohnten, wie hüben?
Und also hatten sie Alle zu fragen;
Aber der Seehas wollt es auf Einmal sagen.

Dieß sei, sagt' er, das deutsche Meer,
Müßten sie wißen, und ohngefähr
Hab es einen Umfang von hundert Meilen
Und dabei müße man noch gewaltig eilen.

Und der See, sagt' er, habe gar keinen Grund
Und Boden, sagt' er, und aus diesem Grund
Heiße man ihn eben den Bodensee,
Wie das denn leicht zu begreifen steh.

Und bei stillem Wetter, sagt' er, und hellem
Sehe man unten tief in den Wellen
Versunkene Schlößer und Städte liegen,
Er sag es, sagt' er, und könne nicht lügen;

Und Fische geb es im Schwabenmeer
So groß wie das Costnitzer Münster und mehr;
Auch Nixen hab es die Menge, zu Land
Und zu Waßer, das sei bekannt.

Wenn aber der See zu stürmen beginne,
So werf er Wellen, so hoch wie die Zinne
Des Straßburger Münsters, oder der Sentis —
Es ist ein Berg, der also benennt ist.

Und er könne der Wunderdinge noch viel
Von dem See berichten, doch sei er am Ziel.
Was helf es den Blinden zu predigen und Tauben?
Denn wer es nicht sehe, der werd es nicht glauben.

Plotz Blitz! rief manchmal der Blitzschwab aus;
Die andern aber zogen die Stirne kraus
Und sagten kein Wörtle. Und also stande
Der Schwabenbund an des Schwabenmeers Strande.

Und als sie sich an den unheimlichen Wogen
Schier ausgelugt die Augen, zogen
Sie fürder, Ueberlingen vorbei
In den Wald, wo des Ungethüms Höhle sei.

Um sich aber unterwegs die Weile zu kürzen
Und die bösen Gedanken mit frommen zu würzen,
Denn böse wars mit dem Beest nun einmal,
Sang der Blitzschwab hell durch Wald und Thal.

Er sang das schwäbische Wallfahrtsliedel
Und Alle stimmten ein wie zur Fiedel:

„Jetz schtellat Baura an Kreuzgang an,
Hodiho!
Zu deam muaß komma Jederman
Hodi hodiho!

„Jetz legt ar an zottlets Hemmat an,
Hodiho!
Unta und Oba Zwickala dran,
Hodi hodiho!

„Noah trait man an grauße Schtang voraus,
Hodiho!
Z'oberscht hangt an Fahna raus,
Hodi hodiho!

„Man sait is viel vom ebiga Leaba,
Hodiho!
Und noh viel maih vom Stuira geaba
Hodi hodiho!

„Doa goaht man um dan Altoar rumm,
Hodiho!
Daß koiner z'schpoat zum Opfer kumm,
Hodi hodiho!

„Beim rautha Bäara kaihrt man ein,
Hodiho!
Doa muaß as reacht g'soffa sein,
Hodi hodiho!

„Dar Pfarr dar goath da hinda drein,
Hodiho!
Und schenkt mittam Weiwedel ein,
Hodi hodiho!

„Der Kreuzgang sich dem Dorf zuawendt,
Hodiho!
Jetz hoat d'Prozessiaun an End
Hodi hodiho!

XXVII.

**Wie sie zum Letztenmal Mittag halten,
Und Todesbetrachtungen dabei obwalten.**

Eh sie nun aber beständen den Strauß,
Nähmen sie gern vor dem höllischen Graus
Eine kleine Magenstärkung noch zu sich:
So gäb auch das Herz vielleicht in die Ruh sich.

Da schien es dem Knöpfleschwaben zu ziemen,
Zu Bord zu legen einmal alle Riemen.
Wirklich schont' er auch weder Salz noch Schmalz heut,
Recht appetitlich zu machen die Henkersmalzeit.

Wie sie nun so um die Pfann herum saßen,
Die gerösteten Spätzle sich schmecken zu laßen,
Holte der Allgäuer einen Seufzer tief
Vom untersten Zehen herauf und rief:

„'s ist ein Sach, bygost, die kränkt,
Wenn man bei sich so recht bedenkt,
Daß man zum letzten Mal im Leben
Zu Mittag ißt, wie Wir jetzt eben!"

Dem Blitzschwaben fiel das Wort aufs Herz,
Und er schickt' einen Seufzer himmelwärts:
„O Kätherle, Kätherle heult er kläglich
Für sich hin so recht herzbeweglich:

„Soll ich denn sterben?
Bin noch so jung!
Wenn das mein Mädle wüst,
Daß ich schon sterben müst,
Sie thät sich grämen
Mit mir ins Grab!"

Doch der Seehas tröstete: „Der Tod,
Lieben Leute, hilft aus aller Noth.
Er ists, der von aller Drangsal rettet:
Wer im Grab liegt, der ist wohlgebettet.

(Der Gelbfüßler bemerkte: Aber nicht, wer im Rachen
Liegt des vermaledeiten Drachen.)
„Und bedenkt auch, daß ihr noch nicht wißt,
Ob euer Stündlein gekommen ist."

„Mein liebs Mämmeli sagte mir oft,"
Sprach da der Nestelschwab unverhofft,
„Mein Stündle werde gar nit kommen."
Und er hat sichs allein nit zu Herzen genommen.

Aber der Allgäuer blickte nur immer
Finstrer darein, und ward ihm nur schlimmer.
Und holte wieder einen Seufzer vom Sarge,
Und sprach: „'s ist e Sach, bygost, ein arge!"

Da hielt auch der Knöpfleschwab nicht Stich
Und heinte und brieggte still hin vor sich.
Als aber der Allgäuer sein drittes Ach
Aus der Tiefe schöpfend sprach: „'s ist e Sach!"

Und dießmal in ganz herzbrechender Weise,
Da flarrten und röhrten sie alle nicht leise,
Laut greinten und flennten sie all im Chor:
„'s ist e Sach!" kein Wörtle sonst brachten sie vor.

Nur der Spiegelschwab wuste nicht, ob
Er lachend sollt oder weinen drob,
Wie er sah, welche Mühe der Knöpfleschwab
Sich zu weinen zugleich und zu eßen gab.

Denn indem er spätzleweit das Maul aufriß,
Und die Thränen wischte, macht' er ein Gefriß
So eislich und freislich, ich wette, man hätte
Damit wohl die Kinder mögen jagen zu Bette.

XXVIII.

**Wie die sieben Schwaben als treue Gesellen
Sich in eine Schlachtordnung stellen.**

Nun wars an der Zeit, daß die Spießgesellen
Sich in Schlachtordnung sollten stellen.
Der Seehas meinte, sie sollten wie bis-
dahin in der Reihe fortziehn am Spieß.

Da gab der Knöpfleschwab ihm Recht:
„Wenn man nur keine Neuerung machen möcht!"
Aber der Allgäuer sagte: „Du hast gut schwätzen:
Du wärst der letzte beim Drachenhetzen.

„Ich bin so lang der erste gewesen,
Seit ich zum Hauptmann ward auserlesen:
Nun geh ein Anderer auch voran;
Will nun dahinten vorne stahn!"

Courasche, sagte der Blitzschwab, hab er
Potz Blitz! genug im Leibe; aber
„Ich habe nicht Leib genug an mir
Für die Courasch und das freisliche Thier.“

Der Nestelschwab meinte, er sehe nicht ein,
Müße denn Einer der erste sein?
Sie sollten sich Alle nur hübsch in der Mitte
Halten, daß Keiner ein Leid erlitte.

„Und Ich meine,“ sagte der Spiegelschwab,
Der andern gerne zu lachen gab,
„Es sei am Allerbesten, daß Einer
Für Alle stürbe: wär das nicht feiner?

„Knöpfleschwab,“ sagt' er, „was meinst, wie ist dir?
Das wär so der rechte Bißen, wißt ihr?“
Den Andern gefiels; ihm aber schlecht,
Er zappelte, stampfte und schrie wie ein Specht,

Als säh er sich schon am Spieße stecken,
Bis der Spiegelschwab sagte: „Was soll der Schrecken?
Magst du nicht einen Spaß vertragen?“
Nun nahm der Seehas das Wort, zu sagen:

„Tapfere Freunde und Landesgenoßen,
Seid frisch zur That und unverdroßen!
Gedenkt, es heißt: Verzagter Mann
Kam noch mit Ehren nie vom Plan.

„In bösen Sachen ist nichts so gut
Als Gott vertraun und dem eignen Muth.
Frisch gefochten ist halb gezuckt:
Also nur frisch in die Hände gespuckt!"

Dann sucht' er sich den Gelbfüßler aus:
„Gang, Jackele, gang du voraus.
Du hast Stiefele und Sporen an,
Daß dich der Has nit beißen kann."

Und der Gelbfüßler nahm die Spitze sofort;
Er dachte wohl an der Zigeunerin Wort,
Und: „Entweder läuft das Thier davon,
So lauf ich ihm nach: das werd ich schon.

„Oder es läuft mir nach das Thier,
Dann lauf ich voran, und so kriegen wir
Uns beide nicht unser Leben lang."
So dacht er und setzte sich muthig in Gang.

XXIX.

Wie endlich unsre sieben Schwaben
Den mordlichen Strauß bestanden haben.

Da es nun, günstiger Leser, an dem ist,
Daß ich berichte, wofern dirs bequem ist,
In schlichter Erzählung und wahrheitsgetreuer
Der Schwaben haarsträubendstes Abenteuer,

So befind ich mich billig in einiger Verlegenheit,
Denn es scheint dir vielleicht und mit Recht, Verwegenheit,
Daß Einer, der leider nicht Theil an dem Strauß nahm,
Ihn so genau zu beschreiben sich gleichwohl heraus nahm;

Aber hättest du selber die Helden hier,
Sie könntens nicht beßer vermelden dir
Als der die gesammte schwäbische Nation
In sich hat stecken durch Inspiration.

Drum könnteſt dus ſchwäbiſcher gar nicht verlangen
Und käme der Seehas leibhaft gegangen,
Der der Urheber war ihres Heldenthums
Und dann der Verkündiger ihres Ruhms;

Denn dieſer Windbeutel hat ja gelogen,
Der Ploderer, daß ſich die Balken bogen,
Während ich Alles nach der Wahrheit berichte
Und ſo fortfahre mit meiner Geſchichte.

Es ſei alſo Männiglich zu wißen kund,
Wie in den Strauß zog der ſchwäbiſche Bund,
Hübſch langſam voran, zum Waldreviere,
Wo, wie der Seehas ſagte, der Drache hauſiere.

Als er nun ſchon ganz nahe war,
Sagte der Spiegelſchwab zu der Schar:
„Mich grimmts im Bauch, und ich muß abſeiten.“
Der Allgäuer wollt ihm das Recht beſtreiten

Und ſagte, er ſolle bei den Andern bleiben
Und keine aparten Allotria treiben.
Der Spiegelſchwab verſetzte, er wolle in der Hecke
Ja nur ſpionieren wo das Unthier ſtecke.

„Laß es stecken," sagte der Allgäuer bange,
Wo es stecke, und bleib bei der Stange! —
„Jetzt seid stät und schweigt," ermahnte der Seehas,
„Und lugt und los't! Dort, dort, ich seh was."

Und wie sie tiefer in des Waldes Nacht
Vorrücken und lugen und losen mit Macht,
Siehe, da liegt im Busch ein Has
Mit langen Löffeln und kurzer Nas,

Der lugt und los't im Busch halt auch
Und macht ein Männle gegen den Strauch,
Und erschrickt und springt davon husch husch,
Hast du nicht gesehen, durch Strauch und Busch.

Aber ganz erstaunt und bockstärr blieben
Unsere Schwaben da stehen, die sieben:
„Hasts gesehen," so gieng es im Kreiße rund,
„Hasts gesehen? so groß wie ein Pudelhund.

— Wie ein Mastochs wars — wie ein Trampelthier —
Nein wie ein Lindwurm, ein Mammuth schier."
„Bygost!" fiel endlich der Allgäuer ein,
„Wenn das kein Has soll gewesen sein,

„So kann ich den Grindten nicht unterscheiden
Vom kleinsten Büchel — doch mag ichs leiden.“
„Nun ja,“ rief der Seehas, „Has hin, Has her,
Ein Seehas ist halt größer und grimmiger

„Als alle Hasen im römischen Reich.“
Und das hat er gut gemacht. Und gleich
Ist ihm der Name „Seehas“ geworden,
Den er trug seitdem im schwäbischen Orden.

XXX.

Die sieben Schwaben errichten ein Sieges-
zeichen,
Das in die fernsten Zeiten soll reichen.

Nachdem sie nun mit Ehren und nicht mit Schanden
Das gefährliche Abenteuer überstanden,
Wären sie nach solchen glorwürdigen Thaten
Einander schier selbst in die Haare gerathen.

Dazu gab das Bärenfell Veranlaßung,
Denn der Seehas sagte. „Nach der Bundesverfaßung
Bin Ich es, welchem es billig gebührt,
Dieweil ich euch Alle hab angeführt.“

Aber der Gelbfüßler erhebt sich und spricht:
„Ob ichs verdiene, darüber streit ich nicht,
Aber ich bin einmal an der Spitze gestanden,
Mithin, dünkt mich, ist kein Grund vorhanden — —“

„Und Ich bin an der Spitze gegangen,"
Unterbrach ihn der Allgäuer mit großem Prangen;
„Und bygost!" sagt' er, „ich will den sehn,
Der mir es nimmt: das soll nicht geschehn."

Sie hätten noch lange gehadert so fort,
Aber der Seehas nahm und sprach das Wort:
„Liebe Eidgenoßen, vernehmt meinen Rath!
Die Welt wird einst voll sein von unsrer That:

Drum laßen wir billig ein Siegeszeichen
In ewige Zeiten hinunterreichen,
Das noch dem fernsten Enkel berichte
Von des herrlichen Schwabenbunds Geschichte.

Weil wir aber dem Seehasen selber die Haut
Nicht abziehn konnten, den wir kaum geschaut,
Sondern ihn über des Rheines Strand
Fortgejagt haben ins Franzosenland,

Wo er um sich beißen mag nach Belieben,
So wollen wir die Bärenhaut unterschieben —
Ist Ein Ding, sagt' er — und die mit dem Spieß
Ausstellen als neues schwarzgoldenes Vließ

In meiner Vaterstadt Ueberlingen,
In deren Nähe wir die That begiengen.
Das ist mein Vorschlag, Punctum, streu Sand drauf,
Und Wem er recht ist, der hebe die Hand auf.“

Da reckten sie Alle die Hand, allein
Der Allgäuer nicht. „Doch sag ich nicht Nein,“
Sagt' er, und nahm das Fell, und reckte
Die Hand, indem ers am Spieß aufsteckte.

So kamen die Schwaben zu Frieden und Freuden,
Und zogen, nicht länger die Zeit zu vergeuden,
Nacher Ueberlingen mit Jubelrufen
Und senkten den Spieß vor des Altars Stufen.

Und als sie Gott ein Tedeum gesungen
Für den herrlichen Sieg, den sie glorreich errungen,
Kehrten sie im Wirthshaus zum Schwabensee ein,
Nun auch den Leib zu laben mit Seewein.

XXXI.

Von den Seeweinen und was die Schwaben
Zu guter Letz für einen getrunken haben.

Von einem Schwaben hört man erzählen,
Wie sie Andre denn gern zum Stichblatt wählen,
Ihm hab einst, als er in Rom sich geletzt,
Der Wirth was Extras vorgesetzt.

Und auf die Frage, wie heißt der Saft?
Er dünkt mich von ganz besondrer Kraft,
Habe der Wirth gesagt, es wären
Lacrymä Christi, d. i. Gotteszähren.

Da soll der Frömmste von allen Schwaben
Die Augen zum Himmel gehoben haben
Und so gesprochen: O Gott, weshalb
Weintest du nicht auch auf der schwäbischen Alb?

Der hatte wohl niemals andern getrunken
Als Seewein bis ihm die Zunge gehunken.
Der ist so gut, der rothe mit dem weißen,
Daß er wohl Petri Thränen möchte heißen.

Der Seeweine giebt es aber dreierlei:
Die erste und beste Gattung sei
Der Sauerampfer, schmeckt etwas beßer
Als Eßig, und verzieht nur das Maul, nicht die Fäßer.

Der andre heißt der Dreimännerwein:
Der soll schon viel räßer und saurer sein
Als Eßig; doch gebührte sich,
Man hieß' ihn Viermännerwein eigentlich.

Der erste nämlich, der muß ihn trinken,
Darum hält ihn der zweite fest zur Linken,
Der dritte hält ihn zur Rechten fest,
Daß er ihn vom Vierten auf die Zähne sich schütten läßt.

Denn, weil wir den fünften Mann vermissen,
Ist ihm das Maul nicht aufgerißen.
Und dem würd ein Brecheisen nicht schaden,
Sonst kommt er nicht zwischen die Kinnladen.

Aber die schärfste Gattung doch bleibt
Der Rachenputzer, der den Schleim vertreibt
Und alles abführt und mit sich rafft:
Eine äußerst heilsame Eigenschaft!

Nur daß, Wer mit dem Wein im Leibe
Sich schlafen legt, nicht liegen bleibe
Auf Einer Seite bis zum Tagen:
Er frißt ihm sonst ein Loch in den Magen.

Wie nun im Wirthshaus die sieben Gefährten
Auch sieben Schöpple Wein begehrten,
Frug der Wirth: Was denn für Einen?
Und nannte die Namen von den dreien Weinen.

Potz Blitz! sagte der Blitzschwab, du Lauer!
Ehrlichen Schwaben setzt man keinen Sauer-
ampfer auf; und Gispel, bist du blind?
Siehst du nicht, daß wir unser sieben sind?

Da gieng der Wirth und holte sieben Schöpple
Rachenputzer, den Schwaben ins Kröpfle;
Der Gispel war aber noch Schliffel genug,
Daß er sie als Sauerampfer in Rechnung trug.

8

Und die sieben Schwaben zechten wie dreißig
Und giengen ab und zu dabei fleißig
Und tranken bis in die späte Nacht,
Und es hat ihnen keinen Schaden gebracht.

XXXII.

Von der Capelle zum schwäbischen Heiland,
Wo der Seehas ein Klausner war weiland.

Als aber die Ueberlinger vernommen
Von ihres Landsmanns That, des frommen,
Und auch das erbeutete Zeichen gesehen
In der Kirche vom langen Spieß herab wehen,

Wurden sie einmüthiglich zu Rath,
Eine Feldcapelle zu Ehren der That
Am See zu erbauen zum ewgen Andenken,
Und den Spieß mit der Haut darin aufzuhenken.

Und den Bildschnitzer, welcher den Teufel erdacht
Zu Constanz, und den Gott von Schaffhausen gemacht,
Den großen, die Maria zu Einsiedel auch
(Sein Sohn war aber ein loser Gauch,

Der die Maria seine Schwester nannte,
Wofür ihn der löbliche Rath schier verbrannte),
Ließen sie der Capell einen Herrgott schnitzen:
Sieben Ellen Länge sollt er besitzen.

Das that er denn, und auf das Gestell
Mit vergoldeten Buchstaben schrieb der Gesell:
„Heiland der Welt.“ Das war schon recht;
Aber den Ueberlingen gefiel es schlecht.

Denn weil der Herrgott den sieben Schwaben
Sollt aus Aengsten und Nöthen geholfen haben,
Müß er auch der schwäbische Heiland heißen;
Und so must ers denn wieder herunterreißen.

Und der Seehas baute sich eine Hütte,
Wo das Kirchlein sah aus dunkler Linden Mitte,
Und ward ein Klausner, und jedem Pilgrime,
Der da kam, erzählt' er mit bebender Stimme

Haarklein der sieben Schwaben Geschichte;
Und die Welt ist noch voll von seinem Berichte.
Die Schweden leider zerstörten die Capelle
Und entführten den Spieß sammt dem Bärenfelle.

Was aber aus den andern Gespanen geworden,
Die da berühmt sind im Schwabenorden,
Wir wißen es Alles auch, aber das
Gehört nicht in die schwäbische Ilias.

Schreiben wir einst die Odyssee,
Und man kann nicht wißen was gescheh,
Und „die Wanderungen des Spiegelschwaben,"
Dann sollt ihr auch davon noch Kunde haben.

Hier wollen wir nur in der Kürze noch melden
Von dem Blitzschwaben, dem theuern Helden,
Daß an ihm der Spruch der Zigeunerin nicht
Sich erfüllte nach ganz zuverläßgem Bericht.

Vielmehr geschah grade das Gegentheil,
Ihren Zauber zerbrach sein gutes Heil:
Er ist dem Kätherle auf die Kirbe gekommen
In Schwabeck, und hat sie zum Weibe genommen.

Und sie haben viel Kinder erzeugt, und der
Dieß schrieb, stammt selbst von ihnen her,
Denn sie sind, er kann es im Stammbuch lesen,
Seine Guck-Guck-Aehnle gewesen.

Erklärung der schwäbelnden Worte.

Aebisch, adj. u. adv., verkehrt.
Beiten, v., warten, harren, auch ausleihen.
Brente, f, der Bottich.
Brieggen, v., weinen.
Bünkel, m., Bündel.
Bunkes, m., Knirps.
Bütsche, f., größeres hölzernes Trinkgefäß.
Bygost! interj., verderbt aus By Gott!
Däsig, adj. und adv., zahm, kleinlaut.
Dennest, adv., statt dennoch.
Digen, adj. gediegen, hier geräuchert.
Donnerschlächtig, adj. werth, daß Einen der Donner erschlage.
Eschhay, m., der Flurschütz.
Fäsig, adj., dünn stehend, selten.
Fazinetle, vom Ital. fazzoletto. Nasentuch.
Fetzenkerl, m., unförmlich großer Mensch.
Flarren, v. laut und heftig weinen.
Föhl, f. Mädchen, Tochter.
Fuhr, f. das Benehmen.
Gefriß, n. Mund, Angesicht, Fratze.
Gispel, m. unachtsamer Mensch.
Gottig, adj. und adv., einzig.
Gratteln, v., die Beine sperren. Grattel, f., die Scheide der Beine.

Grindten, m., hoher Vorberg im Allgäu.
Guck-Aehnle, pl., die Urgroßältern.
Häß, n., die Kleidung.
Heinen, v., weinen.
Hemat, n., das Hemde.
Känntle, n., Kanne.
Käther, für Katharina.
Kauzen, m., Fettansatz unterm Kinn. Einem den K. streichen, ihm schön thun.
Keiche, f., Kerker.
Keif, adj. u. adv., nachdrücklich, heftig.
Kirbe, f., verderbt aus Kirchweih. Auch für Kerbe.
Kläpperle, Deminut. von Klapper: Einem ein Kl. anhängen, ihn dem Spott Preis geben.
Knöpfle, pl., Mehlklöße.
Kog, m., eigentlich Aas; fig. ein Schimpfwort.
Lalle, m., unzuverläßige Person.
Losen, v., horchen, lauschen.
Lugen, v., sehen, lauern.
Luser, m. Lauser. Ein Schimpfwort zärtlich gebraucht.
Menbub, m., der, welcher das Zugvieh vor dem Pfluge leitet.
Mollen, m. Stier, Ochs, mit Andeutung des Fleischigen, Fetten.
Pfnausen, v., schnauben.
Pfulben, m., das Pfühl.
Ploderer, m., Plauderer, Lügner.
Progeln, v., großthun, pralen.
Räß, adj. u. adv., scharf, sauer.
Ritt, m., das Fieber.
Röhren, v., heftig weinen.
Schatzhauser, m, liebkosend: der Schatz.
Schettern, v. Onomatopöie, schallen wie z. B. ein zerschmetterter Topf oder Scherben.
Schlenzen, wegschlenzen, wegschleudern.

Schubet, f., Rinde, Ansatz von den Speisen im Kochgefäß.
Schupfen, v., schuppen, in die Höhe schnellen.
Sehr adj. n. adv., wund, schmerzlich.
Spätzle, Mehlklöße.
Strolch, m., Landstreicher.
Stüren, v, stören, stochern.
Talket, adj. u. adv., ungeschickt.
Ung'heit, ungeschoren.
Uechse, f., die Höhlung unterm Arm.
Wägerle! Bekräftigungsformel: wahrhaftig!
Wible, n., eine Anzahl (an einer Wide, Weide, Weidenzweig angereihter) Vögel u. s. w.
Zabeln, verb. neutr., wovon das Intensiv zappeln bekannter.

In demselben Verlage ist erschienen und kann durch jede gute Buchhandlung bezogen werden:

Die deutschen Volksbücher.

Gesammelt

und in ihrer ursprünglichen Echtheit wiederhergestellt

von

Karl Simrock.

Mit Zeichnungen in Holzschnitt.

Erster bis sechster Band. 8. Geh.

Jeder Band Rthl. 1. 10 Sgr. od. fl. 2. 24 kr.

Inhalt der ersten sechs Bände.

Geschichte des großen Helden und Herzogen Heinrich des Löwen und seiner wunderbaren höchst gefährlichen Reise.

Historie von der schönen Magelone, eines Königs Tochter von Neapel und einem Ritter, genannt Peter mit den silbernen Schlüsseln, eines Grafen Sohn von Provence. Aus französischer Sprache übersetzt durch M. Veit Warbeck.

Reineke Fuchs. Aus dem Niederdeutschen übersetzt von Karl Simrock.

Eine schöne, anmuthige und lesenswürdige Historie von der unschuldig bedrängten heiligen Pfalzgräfin Genovefa, wie es ihr in Abwesenheit ihres herzlieben Ehegemahls ergangen.

Eine schöne Geschichte von den vier Heimonskindern, Adelhart, Richart, Wichart und Reinold, mit ihrem Roß Baiart, was sie für Heldenthaten gegen die Heiden, zu Zeiten Karls des Großen, des ersten deutschen Kaisers, begangen haben. Dem ist beigefügt: Das Leben des heiligen Reinold, was er für Wunderzeichen gethan hat.

Eine wahrhaftige Historie von Kaiser Friederich, dem ersten seines Namens, mit dem langen rothen Bart, den die Welschen nennen Barbarossa.

Eine schöne und kurzweilige Historie von Kaiser Octavianus, seinem Gemahl und zwei Söhnen, wie sie ins Elend geschickt und nachmals in Frankreich bei dem frommen König Dagobert wunderbarlich wieder zusammen gekommen sind.

Die wahre Legende von dem theuern und strengen Ritter, Herrn Peter Dimringer von Staufenberg in der Ortenau.

Fortunatus mit seinem Seckel und Wünschhütlein. Wie er dasselbe bekommen und ihm damit ergangen, in einer überaus lustigen Lebensbeschreibung dargestellt.

Eine schöne Historie von König Apollonius, wie er von seinem Lande vertrieben, Schiffbruch und mancherlei Unglück erlitten und doch endlich glücklich wieder in sein Land gekommen ist.

Eine lesenswürdige Historie von Herzog Ernst in Baiern und Oesterreich, wie er durch wunderliche Zufälle sich auf gefährliche Reisen begeben, jedoch endlich von Kaiser Otto, der ihm nach dem Leben gestanden, wiederum begnadigt worden.

Eine wunderschöne Historie von dem gehörnten Siegfried, was für wunderliche Abenteuer dieser theure Ritter ausgestanden. Sehr denkwürdig und mit Lust zu lesen.

Geschichte des hochberühmten und theuern Ritters, Herrn Wigoleis vom Rade. Wie es ihm von Jugend auf bis an sein Ende ergangen ist und was für sorgliche und erschreckliche Abenteuer und Gefahren er ritterlich bestanden und zu glücklichem Ausgang gebracht hat. Sehr kurzweilig und lieblich zu lesen.

Historia von Doktor Johann Fausten, dem weitbeschrieenen Zauberer und Schwarzkünstler. Wie er sich dem Teufel auf eine benannte Zeit verschrieben, was er inzwischen für seltsame Abenteuer gesehen, selbst angerichtet und getrieben, bis er endlich seinen wohlverdienten Lohn empfangen. Mehrentheils aus seinen eigenen hinterlassenen Schriften. Allen hochtrachtenden, fürwitzigen und gottlosen Menschen zum schrecklichen Beispiel, abscheulichen Exempel und treuherziger Warnung zusammengezogen und in Druck gegeben.

Doktor Johannes Faust. Puppenspiel in vier Aufzügen. Hergestellt von Karl Simrock.

Die wunderbarliche und sehr ergetzliche Historie von Herrn Tristan und der schönen Isalde, eines Königs aus Irland Tochter. Welche große Freude sie miteinander gehabt haben und wie diese Freude ein gar trauriges Ende nahm. Sehr lieblich zu lesen.

Die Legende von den heiligen drei Königen. Volksbuch der Verehrung der heiligen drei Könige im Dom zu Köln gewidmet.

Die Deutschen Sprichwörter. Gesammelt von Karl Simrock.

Wunderbare Geschichte von der edeln und schönen Melusina, welche eine Tochter des Königs Helmas und ein Meerwunder gewesen ist.

Schöne anmuthige Historie von Markgraf Walthern, darin dessen Leben und Wandel und was sich mit ihm zugetragen dem günstigen Leser kürzlich vor Augen gestellt wird. Angehängt ist eine schöne Historie von des Fürsten zu Salerno schöner Tochter Gismunda.

Der arme Heinrich. Eine schwäbische Geschichte aus alter Zeit. Sehr lieblich und rührend zu lesen.

Die schöne und wunderbare Geschichte des Ritters mit dem Schwanen, der aus dem Lande Lillefort zu Schiffe nach Nymwegen in Gelderland kam.

Die wahrhaftige Historie von Flos und Blankflos, welche nach langer Trennung und vielen Widerwärtigkeiten doch zuletzt noch vereinigt und ehlich verbunden wurden. Sehr lustig und vergnüglich zu lesen.

Eine schöne Historie von dem Zauberer Virgilius, seinem Leben und Tod und den wunderbaren Dingen, die er durch Negromantie und mit Hülfe des Teufels vollbrachte. Sehr lustig und vergnüglich zu lesen.

Eine Historie von Bruder Rauschen und was Wunders er getrieben hat in einem Kloster, darin er sieben Jahr seine Zeit verbracht und gedienet hat in eines Kochs Gestalt.

Kurze Erzählung von einem Juden aus Jerusalem mit Namen Ahasverus, welcher bei der Kreuzigung Christi selbst persönlich gewesen, auch das Crucifige über Christum hat helfen schreien und um Barnabam bitten.

Der siebente und achte Band erscheinen nächstens und enthalten u. A.: Fierabras. — Riesengeschichte. — Das deutsche Räthselbuch. — Der Finkenritter. — Helena. — Büttner-Handwerksgewohnheiten. — Der Huf- und Waffenschmiede-Gesellen Handwerksgewohnheit. — Die deutschen Volkslieder.